

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jeversches Wochenblatt 1929

105 (6.5.1929)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-138582](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-138582)

Severisches Wochenblatt

Severländische



Nachrichten

Bezugspreis für den laufenden Monat durch die Post 2.25 Mk. ohne Postgebühren, durch die Austräger 2.25 Mk. frei Haus (einschl. 25 Pfg. Trägerlohn). — Erscheinung täglich, außer Sonntagen. — Schluß der Abrechnung am 1. März. — Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile mit 10 Wörtern, 15 Pfg. für die 1. Zeile, 10 Pfg. für die 2. bis 10. Zeile, 5 Pfg. für die 11. bis 20. Zeile, 3 Pfg. für die 21. bis 30. Zeile, 2 Pfg. für die 31. bis 40. Zeile, 1 Pfg. für die 41. bis 50. Zeile, 0.50 Pfg. für die 51. bis 60. Zeile, 0.25 Pfg. für die 61. bis 70. Zeile, 0.15 Pfg. für die 71. bis 80. Zeile, 0.10 Pfg. für die 81. bis 90. Zeile, 0.05 Pfg. für die 91. bis 100. Zeile. — Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile mit 10 Wörtern, 15 Pfg. für die 1. Zeile, 10 Pfg. für die 2. bis 10. Zeile, 5 Pfg. für die 11. bis 20. Zeile, 3 Pfg. für die 21. bis 30. Zeile, 2 Pfg. für die 31. bis 40. Zeile, 1 Pfg. für die 41. bis 50. Zeile, 0.50 Pfg. für die 51. bis 60. Zeile, 0.25 Pfg. für die 61. bis 70. Zeile, 0.15 Pfg. für die 71. bis 80. Zeile, 0.10 Pfg. für die 81. bis 90. Zeile, 0.05 Pfg. für die 91. bis 100. Zeile. — Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile mit 10 Wörtern, 15 Pfg. für die 1. Zeile, 10 Pfg. für die 2. bis 10. Zeile, 5 Pfg. für die 11. bis 20. Zeile, 3 Pfg. für die 21. bis 30. Zeile, 2 Pfg. für die 31. bis 40. Zeile, 1 Pfg. für die 41. bis 50. Zeile, 0.50 Pfg. für die 51. bis 60. Zeile, 0.25 Pfg. für die 61. bis 70. Zeile, 0.15 Pfg. für die 71. bis 80. Zeile, 0.10 Pfg. für die 81. bis 90. Zeile, 0.05 Pfg. für die 91. bis 100. Zeile.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile mit 10 Wörtern, 15 Pfg. für die 1. Zeile, 10 Pfg. für die 2. bis 10. Zeile, 5 Pfg. für die 11. bis 20. Zeile, 3 Pfg. für die 21. bis 30. Zeile, 2 Pfg. für die 31. bis 40. Zeile, 1 Pfg. für die 41. bis 50. Zeile, 0.50 Pfg. für die 51. bis 60. Zeile, 0.25 Pfg. für die 61. bis 70. Zeile, 0.15 Pfg. für die 71. bis 80. Zeile, 0.10 Pfg. für die 81. bis 90. Zeile, 0.05 Pfg. für die 91. bis 100. Zeile.

Polischkonto Hannover 12254. Fernspr. Nr. 257

Nummer 105

Sever i. O., Montag, 6. Mai 1929

139. Jahrgang

Der ostdeutsche Stahlhelmtag

Eine Rede Selbstes.

L.-U. Königsberg, 6. Mai. Am Sonntagvormittag nahm der ostdeutsche Stahlhelmtag seinen Anfang mit einem Frontsoldatenappell, zu dem 16 000 Stahlhelmlaute auf dem Walter-Simon-Platz Aufstellung genommen hatten. Nach dem Absprechen der Front durch die Bundesführer und einem gemeinsamen geistlichen Lied hielt Pfarrer Schwandt einen Festgottesdienst ab. Darauf richtete der Landesführer von Döpreußen, Graf zu Eulenburg-Widen, eine Ansprache an die Stahlhelmlaute. Es folgte eine Ehrung der Gefallenen und eine Kranzniederlegung am Gefallenendenkmal. Darauf sprach der erste Bundesführer des Stahlhelms, Selbstes der u. a. folgendes: „Der große Aufmarsch des Stahlhelms, das Treffen aller Kameraden ist der Reichsfesttag der Frontkämpfer. Die Größe des Bundes, die ungeheuren Entfernungen haben die Bundesführung herangezogen, den Frontsoldaten zu teilen. Die eine Tagung wird am 1. Juni in München, die andere sollte am 4. Mai im Osten im alten ruhmvollen Danzig stattfinden. Für Danzig war als Devise gesetzt, daß die deutsche Kraft und Stärke, die siegreich sich immer wieder durchdringen wird, durch den Stahlhelm, durch den Mund von Frontsoldaten für die Wiedererlangung der besetzten und abgetrennten Heimatgebiete, für die entrisenen Länder und Kolonien sie zurückfordernd eintreten wird. Der Aufbau Deutschlands, das Befreiwerden des Weges zur Freiheit geschieht nur langsam. Die Erkenntnis von Schuld und Schicksal, von der Notwendigkeit des Bundes, von der Notwendigkeit des Vorhandenseins eines deutschen Volkes, der Welt gewinnt nur langsam Boden. Es gibt wenig Erkenner und Befürworter für Deutschland auf der Welt und wenige, die in Deutschland selbst das Nötige offen und klar zu sagen wagen. Die Freiheit im Staat, die Freiheit in der Welt, die Freiheit der Arbeit, die Freiheit der Seele, das ist unser Programm. So riefen wir in Hamburg auf dem Hamburger Reichsfesttag aus. So wollten wir in Danzig, der Stadt des alten Hansebürgers, sprechen, in der kühnen Kaufmannsgeist empfinden den Jünger erbauten, das Volk nannte diese kühnen Hanseaten Junken und ein anderes, ein stolzes Blut floß sicher damals durch die Adern derer, die Danzig führten, als durch den heutigen Senat von Danzig, geführt von Herrn Schim. Von Danzig hatten wir erwartet, mit Jubel und Freude aufgenommen zu werden. Sie trotzdem begrüßt, daß deutsches Danzig. Die Zeit seiner Knechtschaft ist doch nur eine begrenzte. Uns Stahlhelmlauten bestimmen solche Ergebnisse deutschen Tiefstandes tief, aber sie drücken uns nicht nieder, sondern geben dem Willen zum Kampf für deutsche Freiheit und zum Siegen neuen Antrieb. Vom ungastlichen Danzig zieht der Stahlhelm nunmehr in die Stadt, die von den Ritzern und Kämpen des deutschen Ordens gegründet ist, die mit Deutschlands Geschichte und Preußens Geschichte als Krieger- und Residenzstadt untrennbar verbunden ist, in der die Erhebungen Preußens gegen Napoleon und damit die Freiheitskriege ihren Anfang nahmen. Uns soll dieses ein tieferes Symbol sein. — Die Kameraden des Landesverbandes Döpreußen und der anderen Grenzmarken im Stahlhelm, hört: Ihr steht nicht allein auf verlorenem Posten. Das Geschlecht der Frontkämpfer lebt in ganz Deutschland und Hunderttausende von Kameraden schlagen den Taft Eures Herzschatzes mit und Hunderttausende von zielgewohnten Frontsoldaten sehen prüfend auf Euren Kampf, bereit, jederzeit an Eure Seite zu treten. Das beweist Euch im fernsten Osten der Aufmarsch in Königsberg. Das wird der zweite Reichsfesttag sein, das wird der zweite Reichsfesttag sein, das wird der zweite Reichsfesttag sein. — Die Kameraden des Landesverbandes Döpreußen und der anderen Grenzmarken im Stahlhelm, hört: Ihr steht nicht allein auf verlorenem Posten. Das Geschlecht der Frontkämpfer lebt in ganz Deutschland und Hunderttausende von Kameraden schlagen den Taft Eures Herzschatzes mit und Hunderttausende von zielgewohnten Frontsoldaten sehen prüfend auf Euren Kampf, bereit, jederzeit an Eure Seite zu treten. Das beweist Euch im fernsten Osten der Aufmarsch in Königsberg. Das wird der zweite Reichsfesttag sein, das wird der zweite Reichsfesttag sein, das wird der zweite Reichsfesttag sein.“

Deutschland gegen die Genfer Abrüstungsmethoden

Eine Erklärung der deutschen Regierung.

L.-U. Genf, 6. Mai. Die für das gesamte Abrüstungsproblem entscheidende Frage der Beschränkung des Kriegsmaterials ist am Sonnabend nunmehr formell mit einer amtlichen Protesterklärung der deutschen Regierung abgeklommen worden, die Graf Bernstorff zur Verlesung brachte. Die Abrüstungskommission nahm vormittags mit 22 gegen zwei Stimmen bei deutscher Stimmenthaltung eine gemeinsame französisch-amerikanische Entschließung an, in der die von Deutschland geforderte direkte Methode der Beschränkung des Kriegsmaterials abgelehnt und die allgemeine Beschränkung und Verabreichung der Rüstungen lediglich auf dem Wege der Veröffentlichung der Rüstungsstandisfieren beschlossen wird. Gegen diese Entschließung stimmten Sowjetrußland und China. Graf Bernstorff entließ sich der Stimme.

Der französisch-amerikanische Entschließungsentwurf bedeutet eine vollständige Einigung zwischen den bisher scharf einander gegenüberstehenden Auffassungen der französischen und amerikanischen Abrüstungspläne. Der französische Vertreter, Massigli, teilte zu Beginn der Sitzung mit, daß Frankreich seinen Antrag zurückziehe und sich mit der amerikanischen Abordnung auf einen einheitlichen Wortlaut geeinigt habe. Der amerikanische Vorkämpfer Gibson betonte, daß Frankreich ein wesentliches Zugeständnis gemacht habe, und beantragte namentlich die Abstimmung über den gemeinsamen Entschließungsentwurf. Sehr scharf wurde der Antrag der beiden Abordnungen von Litwinow zurückgewiesen, der darin einen ersten Schritt und endgültigen Schritt auf die Beschränkung des Kriegsmaterials überhaupt erblickte.

Nach der Abstimmung gab

Graf Bernstorff

folgende amtliche Erklärung der deutschen Regierung ab:

„Meine Herren, Sie haben sicher alle wie ich das Gefühl, daß wir an einem bedeutenden und vielleicht entscheidenden Punkt unserer Verhandlungen angekommen sind. Erlauben Sie mir daher, die Lage, in der wir uns befinden, zusammenzufassen. Aufgabe der Abrüstungskommission ist die Vorbereitung eines Abrüstungsplanes, auf Grund dessen die Abrüstungskonferenz einen ersten Abrüstungsschritt tun sollte. Das Maß der Abrüstung soll die Konferenz beschließen, die Abrüstungskommission hat allerdings diese letztere Aufgabe nicht. Besonders aber hat sie die Aufgabe, entsprechend den Bestimmungen der Verträge und des Völkerbundespaktes alle Möglichkeiten zu einer substantiellen Herabsetzung der Rüstungen offen zu halten und die Wege dahin zu weisen. Das hat die Kommission auch vor kurzem noch in der ersten Woche ihrer diesmöglichen Tagung anerkannt. Wie steht es heute damit? Es soll angegeben werden, daß hinsichtlich der Marineabrüstung die Kommission diesmal auf einen erfreulichen Beginn hinweisen kann, indem der Grundgedanke der wesentlichen Herabsetzung aller Rüstungsfaktoren zur See sich durchzusetzen scheint. Ganz anders steht es aber mit der Diskussion über die Landabrüstung. Von den Elementen der Landabrüstung hat man in den letzten Tagen wesentliche Faktoren beiseite gelassen, die in einer Konvention nicht fehlen dürfen, wenn sie mehr als eine bloße Scheinlösung bringen soll. Die Kommission hat also ihre Aufgabe jedenfalls hinsichtlich der Landabrüstung aus den Augen verloren. Ich habe seit Jahr und Tag in ehrlicher Überzeugung und mit allen Kräften in der Kommission mitgearbeitet und die Verantwortung für deren Arbeiten geteilt. Meine Regierung hat aber nie einen Zweifel darüber gelassen — ich erinnere an die Rede des deutschen Reichskanzlers auf der letzten Völkerbundversammlung sowie an meine wiederholten Erklärungen vor der Kommission —, daß sie eine Lösung ohne Erfassung aller Rüstungsfaktoren und ohne fühlbare Verringerung der noch vorhandenen übermäßigen Rüstungen selbst als eine erste Etappe nicht akzeptieren könnte; denn sie entspricht nicht den Grundgedanken des Paktes und der Verträge. Ich sehe mich daher gezwungen, klar abzurücken vom Programm, das die Kommission hier

aufgestellt hat, und ihr von jetzt ab die volle Verantwortung für die Vorbereitung der Konferenz, die sich jetzt abgeklärt, zu überlassen. Ueber diese Entwicklung brauche ich meinem Bedauern nicht erst besonders Ausdruck zu verleihen.

Noch schwerwiegender würde mein Bedauern und meine Kritik sein, wenn ich mich vorgemerkten müßte, daß wir uns hier erst in einem vorbereitenden Stadium befinden. Nicht in dieser Kommission, sondern in anderen Instanzen insbesondere auf der Abrüstungskonferenz selbst wird die endgültige Entscheidung über das Abrüstungsproblem fallen. Ich lehne es daher ab, das jetzige Verhalten der Mehrheit der Kommission in der Frage der Landabrüstung als das letzte Wort der in ihr vertretenen Regierungen und der Regierungen, die an den bisherigen Arbeiten nicht teilgenommen haben, aber auf die Konferenz Vertreter entsenden werden, anzusehen. Angesichts des Ernstes der Lage appelliere ich an alle diese Regierungen: Mögen sie bis zum Tage des Zusammentritts der Abrüstungskonferenz den Willen der öffentlichen Meinung, die immer dringlicher werdenden Rufe der Völker aller Länder verstehen zu lernen und ihre Delegationen mit anderen Weisungen versehen, als es diesmal geschehen ist, und zwar mit Weisungen, die wirklich dem Ziele der künftigen Konferenz entsprechen, das wir unter keinen Umständen aus dem Auge verlieren dürfen, nämlich eine tatsächliche Herabsetzung der Rüstungen.“

Das Schicksal der Abrüstung besiegelt.

Deutschland in Genf überflüssig?

L.-U. Genf, 4. Mai. Die am Sonnabend von dem Abrüstungsausschuß gefasste Entschließung bedeutet ohne jeden Zweifel einen endgültigen Verzicht des selbst, der kommenden Abrüstungskonferenz eine Herabsetzung des gesamten Lagerbestandes oder im Dienst befindlichen Kriegsmaterials vorzuschlagen. Die angenommene Entschließung beschränkt sich darauf, eine Veröffentlichung der Rüstungsstandisfieren aufzu empfehlen, und läßt die Frage der Beschränkung des Kriegsmaterials damit unberührt. In den vertraulichen Verhandlungen von gestern war zwischen der französischen und der amerikanischen Abordnung eine Einigung zustande gekommen, die formell zwar eine Zurückziehung des französischen Antrages bedeutete, praktisch aber auf eine erneute Anerkennung des französischen Standpunktes und auf neue Zugeständnisse der amerikanischen Abordnung hinauslief. Bezeichnend für die Lage war die außerordentliche Gemutigkeit, mit der der französische Vertreter heute die Zurückziehung seines Antrages mitteilte und die zustande gekommene Einigung mit der amerikanischen Abordnung bekannt gab.

Die Abrüstungskommission hat jedenfalls mit der Entschließung am Sonnabend von neuem gezeigt, daß die schwer gerüsteten Mächte in keiner Weise gewillt sind, in den vorbereitenden Arbeiten für die kommende Abrüstungskonferenz in irgend einem Punkte Zugeständnisse zu machen. Damit entfällt die Voraussetzung, an die ursprünglich die amerikanische Regierung ihre Zugeständnisse in der Frage der Konferenz gebunden hatte. Es hat sich nunmehr endgültig herausgestellt, daß weder die französische Regierung noch die englische, noch die Regierungen der kleinen Entente in irgend einem Punkte gewillt sind, von ihrem bisherigen Rüstungsstand abzugehen. Mit der heutigen Entschließung kann das endgültige Ergebnis der gesamten Arbeiten des vorbereitenden Abrüstungsausschusses als endgültig in negativem Sinne festgestellt angesehen werden. Die Erklärung des Grafen Bernstorff bedeutet, daß die deutsche Regierung feierlich vor der ganzen Welt die Verantwortung für die Entschließung des vorbereitenden Abrüstungsausschusses ablehnt und sich volle Handlungsfreiheit für die kommende Konferenz vorbehält. Es erhebt sich damit die Frage, ob unter diesen Umständen eine weitere praktische Mitarbeit der deutschen Regierung im Abrüstungsausschuß überhaupt noch einen Sinn und Wert hat, da in den entscheidenden Fragen der Abrüstung, der Beschränkung der Zahl der Reservisten und der Beschränkung des Kriegsmaterials bindende Beschlüsse des Ausschusses vorliegen, die von der deutschen Regierung eindeutig abgelehnt worden sind.

Kameraden den Schicksalsauftrag, weil wir bereit sind zu kämpfen und opfern, aus unseren Reihen die Führer Deutschlands zu stellen.“ — Darauf wurde eine entsprechende Entschließung angenommen.

London läßt sich „Einigung“ melden

L.-U. London, 6. Mai. Von englischer Seite wird am Sonnabend abend aus Paris berichtet: „Wie verlautet, hat Reichsbankpräsident Dr. Schacht im Anschluß an die Besprechungen, die zwischen ihm, Owen Young, Sir Josiah Stamp und Parmentier stattgefunden haben, die von Owen Young in der

Gestaltung, ein Abkommen noch erreichen zu können, unterbreiteten Zahlen angenommen. Die Vorbehalte, die an die Annahme dieser Zahlen geknüpft sind, sind im Augenblick noch nicht bekannt. Man will jedoch wissen, daß Deutschland sich danach für 37 Jahre auf eine Jahreszahlung von 2050 bis 2060 Millionen verpflichtet. Für die restlichen 21 Jahre, die die interalliierten Kriegsschulden laufen, sollen aus den Verdiensten der internationalen Bank die Zahlungen an die Alliierten erfolgen.“

Man wird genauere Einzelheiten abwarten müssen. Die hier genannten Jahresziffern dürften auch als Durchschnittsziffern über 37 Jahre zu hoch gegriffen sein. Wesentlich zur Beurteilung ist weiterhin die Kenntnis der deutschen Vorbehalte, die im übrigen von den Tributgläubigern noch nicht angenommen worden sind.

Neueste Funkmeldungen

(Eigener Funkdienst.)

Nach einer Londoner Meldung wurde der letzte Plan der Pariser Sachverständigen am Sonntag zwischen Sir Josiah Stamp und Dr. Schacht in allen Teilen durchgesehen. Sir J. Stamp wird nach Abschluß dieser Beratungen mit den Vertretern der anderen Gläubigermächte verhandeln, um für Dienstag die Einberufung einer Vollversammlung herbeizuführen.

Die Zahl der Toten bei den Zusammenstößen in Bombay hat sich nach den letzten Meldungen auf 21 erhöht, die der Verwundeten wird mit 200 angegeben.

Nach dem „Neuen Wiener Montagblatt“ kam es am Sonntagabend in der Umgebung Wiens zwischen Sozialdemokraten und Heimwehrleuten zu einem Zusammenstoß, wobei 19 Beteiligte Verletzungen davontrugen.

Bei einem Straßenbahnzusammenstoß in Wien wurden 19 Fahrgäste verletzt, darunter zwei schwer. — Bei einem Straßenbahnunfall in Nürnberg wurden 10 Fahrgäste verletzt.

Ein schweres Erdbeben hat am Sonnabend in Britisch-Turkestan stattgefunden. Nach den letzten Meldungen sollen 1000 bis 3000 Menschen ums Leben gekommen sein. Die Erdschütterungen dehnten sich von Melisch bis zum Kaspiischen Meer aus. Zahlreiche Ortschaften sind völlig zerstört.

Übertritt eines führenden Zentrumsabgeordneten zur Deutschen Nationalen Volkspartei.

L.-U. Köln, 6. Mai. Wie die Zeitungs-Union von der Geschäftsstelle der Deutschen Nationalen Volkspartei in Köln erfährt, ist der langjährige Abgeordnete des Zentrums im Preussischen Landtag, Karl Baumann aus Vörf bei Frechen, zur Deutschen Nationalen Volkspartei übergetreten. Baumann war einer der führenden landwirtschaftlichen Abgeordneten innerhalb der Zentrumsfraktion des Preussischen Landtages.

Die Todesopfer der Berliner Unruhen

L.-U. Berlin, 6. Mai. Die Berliner Feuerwehr mußte von der Ziehmstraße 64 in Neukölln einen durch einen Schuß schwerverletzten Mann nach dem Krankenhaus Bismarck transportieren. Die Zahl der bei den Unruhen in Neukölln und auf dem Wedding ums Leben gekommenen Personen ist größer als 24. Nicht mitgerechnet sind alle diejenigen Personen, die an den Verletzungen inzwischen verstorben sind, darunter auch die in Kliniken, in der Charité und anderen nichtärztlichen Anstalten behandelten Verwundeten.

Ein Journalist bei den Berliner Unruhen getötet, einer verletzt.

L.-U. Berlin, 6. Mai. Die „B. Z.“ berichtet: Der australische Journalist Charles E. Maday, der sich seit einiger Zeit in Berlin aufhält und in der Winterfeldstraße 8 wohnt, ist nach Beginn der Sperrzeit in das Aufbruchgebiet gegangen. Nach den polizeilichen Feststellungen ist Maday ausdrücklich beim Passieren der Sperre verurteilt worden. Er ging dennoch nach der Hermannstraße. Dort ist er gegen 21.30 Uhr vor dem Hause Hermannstraße 52 tot aufgefunden worden. Die Leiche wurde zunächst nicht erkannt und nach der Leichenhalle in Bismarck gebracht, wo man in den Kleidertaschen eine Presselegitimation fand. Maday, der 46 Jahre alt ist, war Korrespondent der „Waltara Daily News“. Waltara ist eine Stadt auf der Nordinsel von Neuseeland.

In dem zweiten Fall handelt es sich um einen Redakteur der „Vossischen Zeitung“, Paul Wenmar, der einen Schuß ins Bein erhielt.

Das Berliner Polizeipräsidium zum Tode des neuseeländischen Journalisten.

L.-U. Berlin, 6. Mai. Wie von Seiten des preussischen Staatsministeriums mitgeteilt wird, handelt es sich entgegen den in der Presse erschienenen Meldungen bei den polizeilichen Maßnahmen in den Unruhebezirken Berlins weder um einen Belagerungszustand, noch um einen Ausnahmezustand. Einen Belagerungszustand gebe es nicht und ein Ausnahmezustand sei nicht verhängt worden. Es habe sich in Wirklichkeit um beschränkte, rein lokale Maßnahmen gehandelt.

Zu der Erschießung des neuseeländischen Journalisten wird von Seiten des Polizeipräsidiums auf dessen gekürzte amtliche Mitteilung Bezug genommen, in der ausdrücklich darauf hingewiesen wird, daß jeder, der die Maßnahmen der Polizei nicht befolgt, sein Leben aufs Spiel setze. 1½ Stunden vor seinem Tode sei der Journalist noch auf dem zukünftigen Polizeirevier gewesen, wo ihn der Vorsteher dringend davor gewarnt habe, sich in die Gefahrenzone zu begeben. Diese Warnung habe er jedoch nicht befolgt.

Reichsarbeitsminister Wiffell über die Kriegsentschädigungsfrage.

21. Flensburg, 6. Mai. Reichsarbeitsminister Wiffell sprach am Sonntag auf der sozialdemokratischen Bezirkskonferenz im Flensburger Gewerkschaftshaus über das Reparationsproblem. Er führte aus, daß der von der deutschen Nationalversammlung feierlich mit großer Mehrheit angenommene Versailler Friedensvertrag ein regelrechter Diktatfrieden gewesen sei, der eine Häufung der Willkür und Ungerechtigkeit sei. Die Deutschland auferlegte Reparationsverpflichtung beschränkte sich keineswegs auf die Wiedergutmachung der Kriegsschäden, sondern sei eine Quelle von Abgabenleistungen aller möglichen und unmöglichen Arten geworden. Mähselig und dornig sei der weitere Entwicklungsweg bis zum Dawesabkommen mit seinen hohen und behebaren Reparationslasten gewesen. Ihre bisherige Ausbringung sei nur durch die Aufnahme von Auslandsanleihen möglich gewesen. Es sei dann eine Scheinlösung gefunden. Auf die Pariser Verhandlungen eingehend, führte der Redner aus, daß seiner Ansicht nach das Zustandekommen einer tragbaren Einigung für das deutsche Wirtschaftsleben vorteilhafter sei als ein negatives Verhandlungsergebnis, das sich auf die Kreditgewährung an Deutschland und auf seine wirtschaftlichen Verhältnisse ungünstig auswirken könne. Die Entpolitisierung der Reparationsfrage durch die Sachverständigen bedeute immerhin einen Fortschritt auf dem Wege des Völkerverständnisses. Die Festigkeit der deutschen Währung bleibe jedoch in jedem Falle unbedingt gefährdet. Die deutsche Arbeiterschaft hoffe, daß die gegenwärtigen und späteren Verhandlungen in der Reparationsfrage zu einer Lösung führen mögen, die für das deutsche Volk tragbar erscheine und die die Lebenshaltung des deutschen Volkes nicht wesentlich unter die der anderen Kulturvölker herabdrücke.

Oldenburg und Nachbargebiete

Feuer, 6. Mai.

* Das Erwachen in der Natur. „Der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus...“ Wenn es auch noch bis vor kurzem schien, als ob die kalte Winter- und Nachwinterzeit kein Ende nehmen wollte, die stehende Kraft der Maienmonate hat doch endlich das kalte Wetter gemildert. Der Frühling hat mit großer Verspätung seinen Einzug gehalten. Überall beginnt jetzt neues Leben, Menschen und Tiere atmen erleichtert auf. Die Natur erwacht nach langem Winter Schlaf, es beginnt ein Spritzen, Blühen und Treiben. Bäume und Sträucher zeigen ihre ersten Blättchen. Unsere geliebten Sänger, deren Gesang wir schon so lange vermiften, erfreuen uns wieder mit ihrem Gesang. Sie erfüllen die Frühlingsluft mit ihren schmetternden Weisen. Die Insekten, die sich immer noch in ihren sicheren geschützten Verstecken verborgen halten, kommen allmählich hervor und nützen die warmen Sonnenstrahlen und die ersten Blüten aus, um sich nach langem Winterschlaf zu stärken. Der Mensch freut sich über das allseitige neue Leben in der Natur. Schon lange hat er sich nach dem Lenz gesehnt und auf bessere Tage gehofft, endlich ist es nun Frühling geworden. Er eilt hinaus, um seinen Körper in der frischen Frühlingsluft zu baden. Gärtner und Landmann arbeiten mit Eifer, überall regen sich fleißige Hände. Der Städter zieht hinaus, um die erwachende Natur zu genießen. Jetzt stehen Himmelstempel und Fingerringe vor der Tür, diesen Zeichen gibt das Frühlingsbild und die Frühlingsstimmung erst das richtige Gepräge. Schön ist jetzt die Natur, allenthalben das Erwachen! Der oberflächliche Mensch nimmt alles als etwas Selbstverständliches hin, nur der tiefer fühlende wird bei diesen Wundern zum Nachdenken angeregt.

* Gemeindefest. Unter Mitwirkung des freiwilligen gemäßigten Kirchenchors, des Lehrer-Doppelquartetts und des Mädchen-Kirchenchors sprach gestern Abend Organist Kugler in der Aula des Mariengymnasiums über das Thema: „Ein Gang durch die Oster- und Pfingstlieder unseres Gesangbuchs“. Bekanntlich ist ja seit mehreren Jahren auch in Oldenburg die Gesangbuchreform, die im 19. Jahrhundert allenthalben in Deutschland einsetzte, durchgeführt. Aber mancher Kirchenbesucher hängt noch am alten Gesangbuch und kennt nicht die Schätze, die das neue birgt. Das unsere wird nicht zu Unrecht als das beste gerühmt und bringt zu den Texten natürlich auch die Originalmelodien. Gestern wurden nun einige der alten Weisen in Text und Gesang vorgeführt. Und jeder, der sie hörte, wird zugestehen müssen: Unsere Kirche würde sich ihres wirklichen Reichtums berauben, wenn sie auf diese Lieder verzichten wollte. Der Vortragende zeigte, wie mit Hilfe der Grund zum deutschen Kirchen Gesang gelegt wurde. Wertvolle Anregungen gab ihm der gregorianische Choral. In der Folge brachte das 16. und 17. Jahrhundert viel wertvolles Eigentum auf diesem Gebiete hervor. Der höchste Gipfelpunkt wurde mit dem im Anfang des 17. Jahrhunderts erreicht. Dann aber, im Zeitalter des Rationalismus, erfolgt eine gewisse Verflachung des Kirchen Gesanges, es bürgert sich fortzulegen eine Ausgleichsform ein, es werden wenige Melodien auf möglichst viele Dichtungen gesungen, so daß viele Lieder ihren Eigencharakter verlieren. Im neuen Kirchen Gesangbuch werden nun die alten Dichtungen und Melodien erfreulicherweise wieder in ihrer Ursprünglichkeit gebracht, damit die Erneuerung des evangelischen Kirchen Gesanges eingeleitet. Auch in Feuer wird nun damit ein Anfang gemacht. Unsere Kirchenchöre tragen dem schon allmählich Rechnung. Da ist es an der Zeit, daß sich auch die Kirchengemeinde damit befaßt. Der Vortragende ging nun zunächst die Reihe der Osterlieder durch und ließ verschiedene von den mitwirkenden Chorvereinigungen zum Vortrag bringen. Wir können hier nicht näher auf das Einzelne eingehen. Es genügt vielleicht, wenn wir einige besonders schöne hervorgehoben, so z. B. Nr. 21: „Christ erstanden“ mit der auf den Schluss weisenden kraftvollen Steigerung, Nr. 92 (Luther), Nr. 94 „Frühmorgens, da die Sonne aufgeht“, ein Chor von frischer Bewegung, mit dem „Heilichen

Tachen“ in Zeile 1 und 2, wie man die dort angeordnete Tonfolge wohl bezeichnet hat. Nr. 95, vorgetragen vom Mädchen- und Männerchor. Hier zeigte sich, wie die mehrstimmige Bearbeitung die Kraft der Melodie zu verstärken vermag. Sehr schön war auch „Jesus, meine Zuversicht“ (mit neuem Rhythmus). Vielleicht das schönste Lied der Osterzeit ist Nr. 90: „Auf, auf mein Herz mit Freuden“ Wogende Freude spricht aus dem ganzen Lied. Die Gemeindemitglieder sangen viele der alten Weisen verständnisvoll mit. Es wird also wohl keine Schwierigkeit machen, sie binnen kurzem in der Kirche einzubürgern. — Von den alten in Vergessenheit geratenen Pfingstliedern verdient besonders Nr. 124, Luthers „Komm heiliger Geist, Herr Gott“ hervorgehoben zu werden, eine Perle des Kirchen Gesanges, markig und urwüchsig. Wundervoll ist auch das formenknappe, aber außerordentlich eindringliche Lied Nr. 121, „Heiliger Geist, du Tröster mein“, von seltener Einheit in Wort und Ton. Recht für unsere Zeit geschaffen ist Nr. 130, „Komm, du Geist der Wahrheit“ von Spitta. Man lese es sich daraufhin mal durch. — Nach dem Vortragenden erhob sich Pastor Koch und legte den Mitwirkenden Dank für ihre tatkräftige Unterstützung, nicht zum wenigsten auch Herrn Kugler selber, der diesen Abend durchgeführt. Er sprach die Hoffnung aus, daß von diesen Liedern bald etwas für unsere Gottesdienste fruchtbar werden möge. Pastor Thorade gab die Anregung, auch die alten Advents- und Weihnachtslieder der Gemeinde in ähnlicher Weise nahe zu bringen. Mit dem gemeinsamen Lied Nr. 130 schloß der anregende Abend.

* Anfangskursus in der deutschen Einheitskurzschrift. Am Freitag begann der neue Anfangskursus im Gymnasium. Viele junge Damen und Herren hatten sich zur Teilnahme eingeschrieben, ein Beweis, daß immer weitere Kreise zur Einsicht kommen, wie notwendig die Kenntnis der Kurzschrift ist. Vor Beginn der ersten Übungsstunde schilderte der Unterrichtsleiter das Zustandekommen der deutschen Einheitskurzschrift. In kurzen Worten nannte er die Vorteile eines einheitlichen Systems gegenüber mehreren verschiedener Systeme. Er hob die Notwendigkeit des Erlernens der Einheitskurzschrift hervor, denn gerade in der heutigen bewegten Zeit hat die Kenntnis dieses Kurzschriftsystems schon manchen arbeitsfreudigen jungen Menschen zum Vorteil gereicht. Der Vortragende hat alle Teilnehmer, während der Übungsstunden fleißig mitarbeiten zu lassen, damit eine gute Ausbildung erzielt werde. — Der zweite Übungsabend, wozu noch einzelne Teilnehmer zugelassen werden können, findet am Freitag dieser Woche statt.

* Für die kriegsbeschädigten und kriegsgefangenen. Der Verband der kriegsbeschädigten und kriegsgefangenen des Deutschen Reichskriegerbundes „Kriegshäuser“, Landesgruppe Oldenburg, teilt folgendes mit: In der Sitzung des 16. Ausschusses des Reichstages vom 25. April 1929 brachte bei Beratung einer Petition der Abg. Kohl (B. Rp.) die Klagen zum Ausdruck, welche von kriegsbeschädigten darüber erhoben werden, daß die Wünsche um Gewährung von Kuratorkursen zur Wiederherstellung oder Festigung der Gesundheit manchmal so lange zu ihrer Verwirklichung gebrauchen, daß die Möglichkeit eines Kuratorkurses überhaupt in Frage gestellt wird. Der amtierende Vertreter des Reichsarbeitsministeriums nahm davon Kenntnis und hat Prüfung zugesagt, inwieweit die Durchführung eines rascheren Geschäftsganges möglich ist. Man darf aber auch den kriegsbeschädigten wohl empfehlen, solche Gesuche möglichst frühzeitig vorzulegen.

* Die Zeichnung der „2. Niederdeutschen Heimatlotterie“, die die Mittel für kulturelle Heimatarbeit erbringen soll, findet unwiderruflich am 11. Mai statt. Als Seriengewinn wird ein außerordentlich wertvolles Buch, der zweite Band von „Tausend Jahre Plattdeutsch“ gegeben. Außer sehr eingehenden Abrissen über die Verfassung von Prof. Dr. Conrad Vorhöfing (Universität Hamburg), die erzählende Dichtung von Prof. Dr. Wolfgang Stammler (Universität Greifswald) und über die dramatische Dichtung von Hermann Duitfort (Vorsitzender des „Allgemeinen Plattdeutschen Verbandes“) bringt es Proben niederdeutscher Dichtung von 125 Schriftstellern aus der Zeit von 1900 bis heute. Die letzten Lose sind ausgegeben und nur noch bei den staatlichen Lotterieverwaltungen und den durch Plakatausgang kenntlichen Geschäften zu haben. Verkaufspreis 50 Pf.

* Richtiges. Außer der Reihe zeigte das Kino am Sonntag den Film über das große Turnfest in Köln im Juli 1928. In großangelegter Folge ziehen die Vorbereitungsarbeiten, die Ankunft, die Umzüge, das Massen-, das Einzelturnen, an unserm Auge vorüber. Unendlich und unabsehbar sind die Massenaufmärsche, hundertfältig die Arten der Leibesübungen, Schwimmen, Fechten, Gerät-, Volks-Turnen, Laufen, Springen, Diskus- und Ballwerfen u. a. Bei den Fechtübungen der Hunderttausende bietet sich für den erhöht stehenden Zuschauer ein geradezu grandioses Schauspiel. Der einzelne Turner geht unter in dem Gleichmaß der Bewegung, das ein Wille und freiwillige Einordnung in ein wogendes Feld oder Meer verwandelt. Die Gewißheit, daß in unserem Heer für die Auflösung aller Ordnungen vollkommene Vaterlande noch ein solches Heer gesunder Männer freiwillig und freudig sich unter eine als notwendig erkannte Disziplin beugt, gibt dem Einzelnen eine starke Stütze und Hoffnung. So kann man tiefen Film ohne Uebertreibung eine Heiligung nennen. Die Scharen der Mädchen als Gesamteinheit wirken gegenüber den Turnern in ihren langen weißen Hosen und weißen Hemden etwas unbefriedet. Es ist nicht einzusehen, daß die Oberkörper der Mädchen noch gezeigt werden müssen. Das Turnfest in Köln ist als eine männliche Tatdemonstration zu bewerten, die bei all unserm Genuß. Freie Freunde ihren Zweck erreicht haben wird.

* Hofentzügen. Goldene Hochzeit. Die seit 48 Jahren in hiesiger Gemeinde wohnhaften Eheleute Arbeiter Heinrich Hinrichs und Frau können am Freitag, 10. Mai, das seltene Fest der goldenen Hochzeit feiern. Hinrichs ist am 17. November 1851 zu Funnig und seine Ehefrau am 1. Juli 1857 zu Wilsen-Nordbarkendorf geboren, mithin 77 bezw. 71 Jahre alt. Das Ehepaar ist nach einer im letzten Winter überstandenen schweren Krankheit jetzt wieder wohl und rüstig. Hinrichs hat noch tagtäglich von früh bis spät den Spaten uhm. in der Hand und macht hier viele Gemüse- und Kieraarten

in beste Ordnung. Die goldene Hochzeitfeier findet ab 10 Uhr vorm. im Rangmädchen Gasthofe statt; an Kindern und Kindeskindern werden über 40 daran teilnehmen. Die Trauung (Eingetragung) in der Kirche ist um 3 Uhr nachm. und wird bei der kirchlichen Feier ein Quartettverein aus Nürtinger mitwirken. — Dem Jubelpaare unsere herzlichsten Glückwünsche!

* Hofentzügen. Ausgabe von Sonntagsrückfahrkarten. Die Einwohner des nördl. Feuerlandes können vom Himmelfahrtstage ab auch bedeutend billiger fahren, denn auf die nachmaligen Eingaben des Gemeindevorstandes, des landwirtschaftlichen Vereins Wangerland uhm. sind die Sonntagsrückfahrkarten bei der Eisenbahnstation Hohenkirchen nunmehr endlich eingetroffen. Es werden Sonntagskarten nach folgenden Stationen ausgeben: Bad Zwischenahn, Vochhorn, Carolinensiel, Seidmühle, Fever, Neuenburg, Oldenburg, Raheide, Barel, Wilhelmshaven, Wittmund und Jette. Die Preise für Sonntagsrückfahrkarten sind z. B. nach Fever 60 Pf., sonst 1 M., Oldenburg 3,50 M., sonst 5,20 M. uhm.

* Hofentzügen. Silberne Hochzeit. Das Fest der silbernen Hochzeit können am 7. Mai 1929 die Eheleute Zimmermann Heinrich Thelsen und Frau aus Bohlswarfen begehen.

* Hofentzügen. Die Wirtschaft „Waldschänke“ in Schoof, früher Jacob Wagner, hat sein Sohn Karl Wagner aus Neustadtgöden mit Antritt am 1. Mai 1929 übernommen. Der Besitzer Jacob Wagner ist nach Fever verzogen und hat dort die Wirtschaft „St. Annetor“ übernommen.

* Hofentzügen. Der Stationsvorsteher Schmann, Bahnhof Seidmühle, welcher mehrere Jahre hier tätig war, ist in den Ruhestand getreten. Stationsvorsteher Herrn Küttin ist von Holsen i. D. nach hier versetzt worden.

* Hofentzügen. Der Nürtinger Krammarkt steht jetzt vor der Tür. Er findet statt vom Sonntag, 12., bis einschließlich Mittwoch, 15. Mai. Nach den vorliegenden Meldungen wird der Markt auch in diesem Jahre gut besucht werden. Außer den üblichen Verkaufs- und sonstigen Geschäften sind als neue Vergnügungsgeheimnisse insbesondere zu erwähnen eine hochmoderne Autobahn, Saale-Scooter, ein Teufelsrad und etwa 100 laufende Meter gute Schlangenschleife. Die Platzverpachtung findet am Mittwoch, 8. Mai, nachmittags 2,30 Uhr auf dem Schützenplatz im Stadtteil Bant statt. (S. Anz. in der Sonnabendnummer.)

* Hofentzügen. Besichtigung. Die Firma Gebr. Jeffers, Nürtingen, kaufte das hinter ihrem großen Geschäftshaus in Oldenburg belegene Hausgrundstück mit Schlosserei von Herrn Schlossermeister Weber, Oldenburg.

* Hofentzügen. Eine Sitzung des Vertretertages der Oldenburger Zentrumspartei, die aus allen Teilen des Landes gut besucht war, fand am Mittwoch in Bockta statt. Die erneute Einberufung einer Tagung war notwendig, weil die auf dem vorigen Vertretertag vorgenommene Wahl des Landesvorstandes nicht gültig war. Zunächst wurde die Neuwahl von 18 oldenburgischen Vertretern zum Reichstagswahlaustrich vorgenommen. In den Landesvorstand der Partei wurden gewählt: Heuermann Aheln, Stafförben; Kolonist Bergmann, Carolinensiel; Jeller Biele, Biele; Kaufmann Bernhardt, Haderborkhausen; Wädelmeister Bojert, Bockta; Dreher Brodmüller, Böhne; Jeller Bröhl, Hammel; Toller Haak, Nürtingen; Jeller Krebber, Mühlen; Tollermeister Westendorf, Emker; Jeller Kählung, Norderfeld; Jeller Meyer, Puttem; Heuermann Moorcamp, Bönning; Bankdirektor Stratumann, Bönning; Eigner Meerhoff, Langförden; Eigner Eiererdina, Bockum; Kaufmann Soom-meyer, Tamme, und Frau Willenbrina, Cloppenburg. — Nach langer Debatte wurde beschlossen, dem neu gewählten Landesvorstand die Neuwahl des geschäftsführenden Vorstandes der Partei zu übertragen. Zur Vorbereitung der Neuwahl wurde eine aus Rechtsanwalt Dr. Reinke, Pastor Vorwerk, Bürgermeister Berding, Landtagsabgeordneter Oberstleutnant Wempe und Medaillen Müller bestehende Kommission gewählt. Bezüglich der Frage einer Reform des Wahlrechts vertrat Rechtsanwalt Dr. Reinke die Auffassung, daß man auch in Oldenburg diese Frage möglichst bald in Angriff nehmen müsse. Mitgeteilt wurde, daß der nächste parlamentarische Sprechtag der Zentrumspartei am Himmelfahrtstage in Offen stattfindet.

Feuer, den 4. Mai 1929. In Feuer. Gestern Abend kurz nach 11 Uhr, erscholl der schaurige Alarmruf des Brandhorns. In einer der Hauptverkefalten vor dem Herdort der Hühnerbeträbe der Gebrüder Janßen war im oberen Stockwerk Feuer entstanden. Das Feuer wurde, da die Werkstätten des Nachts unbewohnt sind, von einem Nachbarn entdeckt. Mit rasender Schnelligkeit verbreitete sich das verderbende Element über sämtliche Bodenräume, reiche Nahrung finden an den dort lagernden Holz- und Polstermaterialien. Die Feuerwehr war wenige Minuten nach dem Alarm zur Stelle, jedoch dauerte es eine ganze Weile, bis die Spritzen Wasser geben konnten. Es muß einmal auch an dieser Stelle erwähnt werden, daß die jetzt vorhandenen Löschgeräte, besonders die Handspritzen, nicht immer den Anforderungen bei Bränden innerhalb der Stadt entsprechen können. Was nützt die schneidende Disziplin, die in unserer Feuerwehr herrscht, wenn ihr nicht zeitgemäße und moderne Feuerlöschgeräte zur Verfügung stehen. Öffentlich tragen die Vorgänge bei dem gefrigen Brande dazu bei, daß die seit längerer Zeit in Aussicht genommene Anschaffung einer Motorspritze aller schnellsten Tatzsage wird. In mühseliger Weise vollzogen sich die Vergungsarbeiten der in dem unteren Stockwerk lagernden größeren Mengen Fertigfabrikate, die zum größeren Teil gerettet wurden. Und einige Maschinen, darunter eine sehr wertvolle, die erst vor einigen Wochen aufgestellt, konnte ins Freie geschafft werden. Das Gebäude selbst mit all den wertvollen Betriebsanrichtungen ist vollständig vernichtet. Die Firma lehnt den Betrieb in den Nebenverkefalten fort, jedoch keine Personalentlassungen statufinden brauchen. Der Schaden der Firma ist um so größer, als zurzeit umfangreiche Aufträge, namentlich von den öffentlichen Ämtern vorliegen. Es wird jedoch in der terminmäßigen Erledigung keine Störung eintreten.

* Hofentzügen. Feuer. In der Bauerschaft Wittenland brach Sonnabendmorgen um 5 Uhr Feuer aus. Wohnhaus und Scheune der Eheleute Siebels wurden in Asche gelegt. Das Inventar ist größtenteils mit verbrannt. Das Vieh konnte gerettet werden.

Jugendtreffen in Moorhausen

Langsam nur erholt sich die Natur vom harten Druck des Winters. Aber nun scheint es endlich Frühling zu werden. Die Störche sind seit einigen Wochen wieder aus Afrika zurück, und auch die Schwalben, unsere lieben Sommergäste, jodeln wieder durch die Lüfte. Überall sproßt und leimt es. Büsch und Büsch werden wieder grün. Ein 19. Maien Sonntag war uns gestern beschied, wenn auch die Sonne sich des Nachmittags kaum mehr zeigte. Nun geht das Wandern an, das Schwärmen und Gekieken.

16 Jugendbünde aus Wilhelmshaven veranstalteten gestern auf der großen Waldwiese in der Mettendorfer Büsch eine gemeinsame Frühlingsfeier. Es beteiligten sich daran der Alt-Wandervogel, die Pfadfinder, der Singkreis, der Spiel- und Tanzkreis, der Großdeutsche Jugendbund, Bund der Wandervogel (Kronacher), die Deutsche Turnerschaft (mehrere Vereine zusammen), Bund deutscher Wanderer, Christlicher Jünglingsverein, Wilhelmshaven, Evangelischer Jungmänner-Bund Bant und Heppens, Evangelischer Jungmädchenbund Bant und Heppens, Bund deutscher Wanderer, G. d. N. und D. G. B. Ein Teil der jungen Leute wanderte schon am Sonnabend nach Moorhausen und fand dort entgegenkommender Weise auf dem Gut Herra Mettendorfs in einer Scheune Quartier. Ja, auch an frischer Milch konnte sich die junge Schar erfreuen. In den Morgenstunden sammelten sich alle zu Spiel und Tanz auf der großen waldbekränzten Wiese. Jugend und Frühlung passen so gut zusammen. Weiße Zelte, farbige Wimpel und Kleider, Singklang, frohes Lachen und Geigenklang belebten die Wiese. Es war ein buntes, herzerquickendes Bild.

Was so oft verblichlich erhofft und erstrebt worden, wurde hier einmal Wirklichkeit: Zusammenfassung der versch. Gruppen und Bünde innerhalb der Jugendbewegung unter Betonung des Gemeinschaftsgefühls und Beglückung aller Teilnehmenden, unter Verzicht auf eine konfessionelle und politische Ausrichtung des Tages. Zwar hatten verschiedene linksgerichtete Jugendbünde abgelehnt. So wollte z. B. die Jugendgruppe des Freidenkerbundes nicht mit christlichen Jugendbünden tanzen und singen. Andere suchten andere Gründe zur Abgabe und fanden sie, aber der Versuch, auch diese noch ableisenden Jugendbünde mit zu einer solchen frohen Jugendgemeinschaftsfeier heranzuziehen, wird in jedem Jahre erneuert werden. Wenn die Meisten nicht den Weg zu einander finden können, die Jugend, unbeschwert und unbefleckt durch Parteistellung, mühe beherzt und unbefürchtet die Schranken niederreißen können, die die Volksgenossen von einander trennen. Sinn und Zweck der Veranstaltung war ferner, einen Tag der Freude zu schaffen, der im Interesse der Volksgemeinschaft einen Ausgleich der einander widerstrebenden Kräfte in der Jugendbewegung schaffen sollte.

Der Tag begann um 6 Uhr mit einem Wecken. Manden jungen Burschen hielt es aber gar nicht so lange im Strich. Der Morgen war so schön, die Luft so voll und milde. Und drinnen im Zelt lagen sie dichtgedrängt die Schläfer und die Luft war so heiß. Die Waage, die sich über Nacht abgibt hatte, leuchtete mit der roten Lampe die Gesichter der Einzelnen ab, wer wohl nun dran sei, und es wurde auch aus diesem Grunde nicht viel aus dem Schlaf und das „Wecken“, ergab sich teilweise von selbst.

Mit Gymnastik und Waldlauf wurde der Tag eingeleitet. Die Morgenfeier gab Anlaß, dem, was das Herz erfüllte: „Geh aus, mein Herz und suche Freud in dieser schönen Sommerzeit“. Nach diesem gemeinsamen Gesang kam der Singkreis mit zwei neuen Liedern. Dann folgte ein feierlicher Tanz, als Rahmen für ein Gedicht „Grüne Zeit“ (von Eulv v. Strauß-Tormy), das ein Burde inmitten des sich langsam verengenden Tanzkreises vortrug. Die Tänzer gingen darnach wieder in ihre Ausgangsstellung zurück. Das „Largo“ von Hindel (1. und 2. Geige und Cello) brachte die instrumentale Fortleitung der musikal. Morgen- und Naturandacht. Nun Sprechchor, der ein Gedicht vortrug. Dann gemeinsames Lied: „Vergiß nicht, daß du ein Mensch bist“ (Wandervogel Jugend, „Trunfheit ohne Wein“). Viel Spaß und Freude machte das Maienspiel „Winters Auskehr“. Der Schneemann Winter wurde an dem Maibaum festgebunden, den die Jugend froh umtanzte, dann wurde ihm der Laufpoß gegeben. Doch er konnte nicht gehen, hat ihm niemand abel genommen. Er ist ohnehin erledigt, nachdem er so lange genug genußt. Nach weiteren Tänzen um den Maibaum und Turnspielen und -übungen verschiedener Gruppen (Fußball, Speerwerfen, Springen) folgte die Mittagspause.

Für die Spielfolge des Nachmittags war noch folgendes vorgesehen: 12 Uhr Sängerkreis, 1 Uhr Maienspiel „Die Negentruhe“ nach einem Märchen von Storm, „Zirkus“ (der Wandervogels ist der Lustige, den man sich denken kann). Um 5 Uhr klang die schöne Feier der erwachenden Natur aus in einigen Liedern des Singkreises, einem Spruch von Eulv v. Strauß und Tormen und dem gemeinschaftlichen Lied: „Kein schöner Band in dieser Zeit“.

Soll eine Frühlingsfeier im Grünen nach guter deutscher Weise nicht auf jedes empfängliche Gemüt ihren Reiz aus, nicht minder erfreut aber die Tatsache, daß sich hier unter dem Maibaum einmal Jugendbünde der verschiedensten Art zum Tanz die Hand reichen. Jeder Teilnehmer wird eine frohe Erinnerung an ein schönes Erlebnis mit nach Hause nehmen und an der werden den Quartierherren dankbar sein, die ihnen dieses Fest ermöglichten.

Die Teilnahme der Landesoffiziere war nur gering, vielleicht wird es beim nächsten Male besser.

Briefkasten

□ A. G. Schortens. Konnte keine Aufnahme finden, da die Einfindung den Charakter einer Anzeige hatte.

Der Rote Frontkämpferbund in Preußen verboten

L.-L. Berlin, 6. Mai. Die die „Montagspost“ berichtet, hat der preussische Minister des Innern, Geheime Rat, auf Grund der Vorgänge der letzten Tage den Rote Frontkämpferbund für ganz Preußen verboten. Das Verbot tritt mit sofortiger Wirkung in Kraft. Die amtliche Zustellung an die Leiter des Bundes, in der auch die Gründe für das Verbot enthalten sind, erfolgt im Laufe des heutigen Vormittags. Gleichzeitig finden im Reichsministerium des Innern Beratungen über die Ausdehnung dieses Verbotes auf das ganze Reich statt. Die Entscheidung hierüber wird noch im Laufe des heutigen Tages fallen.

Zusammenstöße

zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten.

L.-L. Ehrenbreitstein, 6. Mai. Im Verlaufe einer nationalsozialistischen Versammlung in einem hiesigen Lokal kam es am Freitagabend zu Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten, in deren Verlauf eine Reihe von Personen Verletzungen erlitten. Die gesamten Polizeikräfte der Bürgermeisterei Ehrenbreitstein sowie eine Verstärkung aus Koblenz mußten herangezogen werden, um die Ordnung wiederherzustellen. Der Streit war dadurch entstanden, daß ein in die nationalsozialistische Kundgebung eingedrungenen starker Trupp Kommunisten während der Rede einen Stuhl in die vorderen Reihen der Nationalsozialisten warf.

Über den blutigen Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten in Köln, über den bereits berichtet worden ist, wird noch bekannt, daß der Trupp Nationalsozialisten, etwa 35 Mann stark, von etwa 100 Kommunisten überfallen wurde. Während der Prügelei fielen etwa 30 Schüsse. Drei Nationalsozialisten wurden von den Schüssen in den Kopf getroffen. Einer von ihnen wurde schwer verletzt dem Krankenhaus zugeführt, jedoch besteht keine Lebensgefahr. Die polizeilichen Vernehmungen dauern noch an. Bisher wurden drei Personen festgenommen. Nach den bisherigen Feststellungen scheint der Angriff der Kommunisten von langer Hand vorbereitet gewesen zu sein. Man fand hinter der Zeitungsbude einen Revolver, ein Seitengewehr, einen Schlagring und sonstige Gegenstände, sowie einen Haufen aufgerichteter Steine.

Ein ehemaliger Fremdenlegionär

wegen Kriegsverrats vom Reichsgericht verurteilt.

L.-L. Leipzig, 4. Mai. In weiteren Kreisen ist es noch unbekannt, daß auch heute noch, zehn Jahre nach dem Kriege, diejenigen Personen, die sich während des Krieges von französischen Verbänden dazu überreden ließen, in der Fremdenlegion Dienst zu nehmen oder die Dienstverpflichtung zu erneuern, als Kriegsverräter gerichtlich verfolgt werden. Einer dieser Prozesse, denen die Öffentlichkeit großes Interesse entgegenbringt, kam vor einigen Tagen vor dem politischen Senat des Reichsgerichts zur Verhandlung. Der Arbeiter Karl Gies hatte 1910, 1914/15, sich zur Fremdenlegion anwerben lassen. Durch eine wegen eines Mordversuchs verurteilte Gefängnisstrafe verlängerte sich seine Dienstzeit bis zum September 1918. Nach der Entlassung ließ er sich im Konzentrationslager unter dem Eindruck der schlechten Verpflegung und der Erzählungen von Amerikanern und Schweizern über die geringe Fürsorge Deutschlands für die internierten ehemaligen französischen Legionäre dazu veranlassen, erneut für die Dauer des Krieges Dienst in der Fremdenlegion zu nehmen. Er blieb dann in der Legion bis 1923 und wurde bei seiner Rückkehr nach Deutschland beim Ueberfassen der Grenze festgenommen. Das Reichsgericht billigte ihm in der heutigen Verhandlung milde Umstände zu und verurteilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von fünf Jahren bei Anrechnung von vier Monaten Untersuchungszeit.

Für die Stützung der deutschen Luftfahrt

L.-L. Berlin, 6. Mai. Über die von einem Teil der Presse unrichtig wiedergegebenen Ergebnisse der Freitag-Besprechungen zwischen dem Reichsverkehrsminister, dem Reichsfinanzminister und den Sachverständigen der Regierungsparteien über die Stützung der deutschen Luftfahrt wird von unterrichteter Seite folgende Richtigstellung gegeben: Für den Industrietitel sind 62 Millionen Mark bewilligt worden, ferner soll verlangt werden, der Industrie eine Anleihe in Höhe von 9 Millionen Mark auf drei Jahre zu verschaffen. Der Luftfahrt sind für den Haushalt 10 Millionen bewilligt worden, ferner eine Abfindungsanleihe in Höhe von 6 Millionen, die in drei Jahren abzutragen ist. Die Verzinsung muß die Luftfahrt tragen. Für den Zeppeleinfluß für das laufende Jahr 25 Millionen Mark bewilligt worden. Daneben ist Vorfrage getroffen worden für den Fall, daß der Bau des Luftschiffhafens schon in diesem Jahre begonnen werden soll. Für die Verkehrsschulung sind 2,8 Millionen Mark genehmigt worden. Dadurch wird es möglich, die Schulen in Schleißheim, Braunschweig und Warnemünde aufrecht zu erhalten.

Erste Fahrtversuche

des Raab-Ragenstein-Luftschiffes.

L.-L. Kassel, 3. Mai. Das von den Raab-Ragensteinwerken gebaute Luftschiff „R. R. 27“ war am Freitagmorgen nach Kassel gefahren. In den letzten Tagen war zum ersten Probestieg. Um 6.30 Uhr sollte der erste Start unter Führung von Ingenieur Raab vor sich gehen. Neben Raab hatten in der Kabine Dipl.-Ing. Ragenstein und der Dipl.-Ing. Ragenstein Thomas von der deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt Platz genommen. Es war geplant, das Luftschiff zuerst an einer 20 Meter langen Seilbahn zu führen, aber dieser Versuch mißglückte, da das Luftschiff, das sich gut vom Boden erheben sollte, zu große Schwierigkeiten bekam, so daß die Seilbahnmannschaft nicht mehr folgen konnte. Infolgedessen wurde der vordere Teil des Schiffes nach einigen hundert Metern Fahrt wieder auf den Boden gezogen, wo bei der unwillkürlichen Landung der untere

der Gondel angebrachte Presseloch abriß und der Propeller eines der beiden Motoren zerbrach. Ein zweiter Fahrversuch mißlang ebenfalls.

L.-L. Kassel, 4. Mai. Die am Freitag mißglückten ersten Startversuche des von den Raab-Ragensteinwerken gebauten Luftschiffes wurden am Sonntagabend durch eine gut gelungene 5½-Minuten-Fahrt abgelöst. Nach Auffüllung des Gasvorrats startete das Luftschiff um 6.25 Uhr unter Führung von A. Raab und Dipl.-Ing. Ragenstein, der bereits an dem ersten Versuch teilgenommen hatte, als erster Fahrgast mit. Während der Fahrt bediente Raab das Höhensteuer und die Motoren, während Ragenstein die übrigen notwendigen Arbeiten ausführte. Es stellte sich heraus, daß eine einwandfreie Führung durch einen einzigen Führer nicht möglich ist. Nach kurzer Fahrt, die in Anbetracht der Unversicherheit der Führer und der Unkenntnis der Eigenschaften des Luftschiffes als sehr gut gelungen zu bezeichnen ist, wurde R. R. 27 wieder von den Startmannschaften in Empfang genommen. Die Führer und die anwesenden Fachleute waren mit dem Verlauf der Fahrt sehr zufrieden. Weitere Probefahrten und die von der Behörde vorgeschriebene Abnahmefahrt sollen am Nachmittag nach Abstellung einiger Mängel erfolgen. Wenn dabei keine größeren Schwierigkeiten eintreten, soll bereits am Sonntag früh das Schiff zu einem Flugtag nach Frankfurt a. M. starten.

Die Spanien-Reise

Freiwilligen zu Ehren des deutschen Geschwaders.

El Ferrol, 4. Mai. Der Befehl des im hiesigen Hafen vor Anker liegenden deutschen Geschwaders wird von der Bevölkerung eine überaus freundliche Aufnahme bereitet. Der Kommandant und die höheren Offiziere des Geschwaders nahmen in La Coruna an einem Fest teil, das ihnen zu Ehren im Sporting-Club gegeben wurde und darauf an einem Tee beim deutschen Konsul, worauf sie nach El Ferrol zurückkehrten, wo sie Gäste des Stadtrats an einem Essen waren. Am Freitag veranlaßte der Stadtrat zu Ehren der deutschen Seefleute eine Galavorstellung. In Vilbao wurden zu Ehren der deutschen Seefleute Freizeitspiele, Ausflüge, Eiskämpfe und ein Fußballmatch veranlaßt. Der Kommandant und die Offiziere des Minierschiffes „Schleswig-Holstein“ besichtigten Burgo und kehrten dann nach Vilbao zurück.

Am die Verlobung des Prinzen Louis Ferdinand von Preußen

L.-L. Berlin, 6. Mai. Die „B. Z.“ meldet, daß ein Korrespondent der „New Times“ eine Unterbrechung mit Prinz Louis Ferdinand gehabt hat. Der Prinz habe u. a. geäußert, daß seine Familie über seine Pläne völlig unterrichtet sei. Seine Beziehungen zu Billy Damita seien seit etwa zwei Jahren bekannt und die Familie in seinen Vertrauensverhältnis eingeweiht. Sein Vater habe ihm lediglich geraten, nicht vor seinem 30. Lebensjahre zu heiraten. Es sei noch ganz unbestimmt, wann er heiraten könne, doch erwarte er keinen Widerstand von seiner Familie. Was er jedoch verlange, sei, was jedem Menschen zusteht, nämlich die Erlaubnis, sein Privatleben ohne Einmischung anderer zu führen. Im übrigen habe er die Absicht, in Amerika zu bleiben.

Ein Sieg Aman Allahs

über Habib Allah. — 4000 Gefangene.

L.-L. Kairo, 6. Mai. Nach den letzten Meldungen aus Afghanistan haben die Truppen Aman Allahs unter seiner persönlichen Führung in der Nähe der Stadt Kabul einen Sieg über Habib Allah erringen können. Nach den amtlichen Meldungen aus Kandahar haben die Truppen Aman Allahs 4000 Gefangene gemacht. Habib Allah ist in seinem Fluchtzug nach Kabul abgefallen, um neue Truppen für den Kampf gegen Aman Allah zu sammeln.

Berlin neuer Funkintendant.



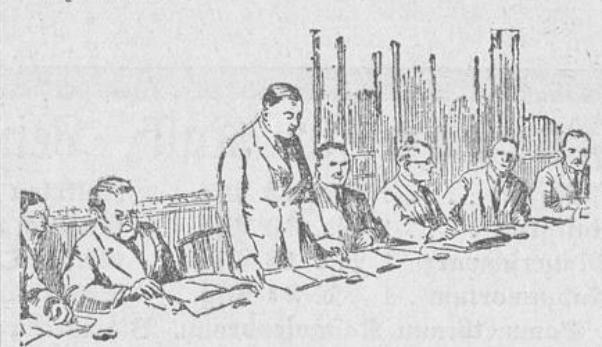
Hans Fleisch, der zum Nachfolger des bisherigen Leiters Dr. Hagemann gewählt wurde.

Neues aus aller Welt

Bedeutender Nothelfer eines Betrunknen gegenüber einem internationalen Schiedsrichter in Oberschlesien.

L.-L. Benthien, 6. Mai. Am Freitagabend hat ein betrunkener Mann aus Benthien in der Nähe der deutsch-polnischen Grenze gegen den Kraftwagen des Präsidenten Ragenstein, der holländischer Staatsangehöriger ist und dem gemischten Schiedsgericht für Oberschlesien vorsteht, mit einem Stoß einen Schlag gerichtet, der eine Scheibe des Kraftwagens zertrümmerte. Durch Glassplitter erlitt der Generalsekretär

Ministerialrat Dr. Graf leichte Hautverletzungen, während Präsident Ragenstein unverletzt blieb. Die bedauerliche Tat eines sinnlos betrunkenen Mannes gegen einen Kraftwagen, dessen Insassen dem Täter vollkommen unbekannt waren, ist eine Nothilfe, die vor dem Strafgericht ihre Sühne finden wird. Der Täter selbst ist an einem Auge nicht unerheblich verletzt worden.



Weine der Pan-europäischen Union

Auf der gegenwärtigen Tagung der Pan-europäischen Union im Kaiserhof in Berlin wurde die Flagge der Union geweiht. — Graf Goudenove-Ralergé hält als Präsident die Weisrede. — Am Tische sitzen: v. Gwinner, Generaldir. Stauff, Cohen-Meuf.

Ein Freiballon ohne Passagiere gelandet.

L.-L. Berlin, 6. Mai. Am Sonntag nachmittag landete, wie der „Montag“ berichtet, hinter dem Dorfe Carolinenhof bei Stargard der Ballon „Eule“, der in Bitterfeld aufgestiegen war, ohne Besatzung. In der Gondel fand man einen Herren- und einen Damenmantel, sowie eine Handtasche, photographische Apparate und Lebensmittel. Auch die Papiere der Insassen wurden gefunden. Es handelt sich um einen Major Heinrich Weiskopf und dessen Tochter Toni. Nach dem Tagebuch ist der Ballon morgens in Bitterfeld aufgestiegen. Da die Reisenden bisher noch nicht gezogen war und auch noch keine Nachricht von beiden Insassen vorliegt, wird vermutet, daß ihnen ein Unglück zugefallen ist.

Der Gastob aus Not.

L.-L. Gelsenkirchen, 6. Mai. In Gelsenkirchen wurde am Sonntag morgen aus einer Wohnung heraus Gasgeruch wahrgenommen. Die sofort benachrichtigte Polizei öffnete gewaltsam die dicht verschlossenen Türen und fand ein Elternpaar mit seinen zwei Kindern betäubt in den Betten auf. Alle vier Personen wurden sofort dem Krankenhaus zugeführt, wo sie bald nach ihrer Einlieferung verstarben. Der Verheerung zur Tat ist noch nicht bekannt. Er dürfte vermutlich auf wirtschaftliche Notlage zurückzuführen sein.

Mord nach der Mai-Feier.

L.-L. Frankfurt a. M., 6. Mai. Am Freitag fand die Polizei in Driesen an einem Zaun hängend die Leiche der 23jährigen Martha Quisack. Da nach dem Befund ein Selbstmord kaum in Frage kommen konnte, wurde die Mordkommission vom Landgericht Landsberg gerufen, die gemeinsam mit der Kriminalpolizei den 17jährigen Arbeiter Ralisch als Täter ermittelte, der den Mord auch ohne Zeugen beging. Er hatte seine frühere Geliebte, die ihn, wie er sagte, nicht in Ruhe lassen wollte, nach der Mai-Feier im Stadtwald erdrosselt.

1000 Menschen beim Erdbeben in Turkestan umgekommen.

L.-L. London, 6. Mai. Bei dem Erdbeben im Gebiet von Ushabad in Turkestan sind nach ergangenden Meldungen 1000 Menschen getötet worden. Mehrere Dörfer wurden vollkommen zerstört. Die Sowjetregierung hat auf das Ersuchen der persischen Ortsbehörden Nahrungsmittel und Arzneien nach dem Erdbebengebiet entsandt.

Zwei Postbeamte tödlich verunglückt.

L.-L. Frankfurt a. M., 6. Mai. Beim Postamt 9 am Hauptbahnhof wurden am Sonntagmorgen zwei Postbeamte in dem hydraulischen Aufzug, mit dem Pakete von dem Postamt im Keller nach dem Bahnhof befördert werden, mit schweren Verletzungen tot aufgefunden. Es handelt sich um einen Unglücksfall, dessen Ursache erst durch amtliche Untersuchung festgestellt werden muß.

„Die heutige Sozialversicherung verweigert das Volk und erzieht zur Rentenlosigkeit.“

So urteilen hervorragende deutsche Ärzte.

Auf der in Berlin abgehaltenen Tagung deutscher Chirurgen erregte nach einem Bericht des „Berliner Botschafter“ (Nr. 161) von den Einzelvorträgen besondere Aufmerksamkeit der mit „Geographischer und sozialer Einfluss bei verschiedenen Erkrankungen“ angelegte Vortrag des Professors v. Haberer, Düsseldorf. Er konnte, da er früher in Innsbruck und in Graz wirkte, an seiner eigenen Düsseldorf Klinik Vergleiche über die Art der Krankheit, Heilungsdauer, Verträglichkeit von Betäubungsmitteln zwischen der Düsseldorf Bevölkerung und der Bevölkerung Tirols und Steiermarks anstellen. Hierbei ist es ihm besonders aufgefallen, daß es ungeheuer viel Kranke in Düsseldorf gibt, die als Träger einer Sozialversicherung nicht den Willen und den Wunsch haben, schnell zu genesen und ganz gesund zu werden, und die „von ihrer Krankheit leben“. Vor allem nach Magenoperationen hat er, entgegen seinen früheren Erfahrungen, bei einem enorm hohen Prozentsatz der Versicherungsfranken in Düsseldorf immer wieder Beschwerden zu hören bekommen, für die sich durch genaue Untersuchung und unter Umständen sogar erneute Operation keine Grundlage finden ließ, wogegen fast alle Nichtversicherten auch in Düsseldorf nach Magenoperationen beschwerdefrei blieben. Auf Grund dieser Tatsachen erklärt Professor v. Haberer in der jetzigen Form der deutschen Sozialversicherung eine große Gefahr für das Volkswohl: „Sie verweigert das Volk, ja erzieht zur Rentenlosigkeit.“ In der Ansprache haben dann noch eine ganze Reihe Chirurgen, a. B. auch Geheimrat Bier-Berlin,

über ähnliche Beobachtungen berichten können. Es wurde gefordert, daß die Deutsche Gesellschaft für Chirurgie, als die dazu berufene Stelle alles einschlägige Material sammle und dann den gegebenenfalls Körperlichen vorlege, damit diese, gestützt auf einwandfreies, von verantwortungsbewußter Stelle gesammeltes Tatsachenmaterial, an eine Abstellung der Schäden der Sozialversicherung Herantreten könne.“

Handel und Verkehr.

— Bremen, 3. Mai. Getreide. Weizen, Manitoba 2 Mai-Abldg. 11.35, Manitoba 3 Mai-Abldg. 11.10, Barusso (79 Klg.) 10.10. Roggen, La Plata 10.40. Gerste, La Plata 8.75, Canada origin 8.70, Canada 4 9.05, Marokko 8.40, Wolf 8.60. Hafer, Deutscher von 11.70—12.50, La Plata 8.95. Mais, La Plata 10. Gelber Java 10. Milo-Kaffir 8.10 per Btr. parti unverzollt waggongfrei Bremen-Unterweser per Kassa 100, soweit nichts anderes bemerkt. Tendenz stetig.

— Berlin, 2. Mai. Butter. Preis ab Station (Fracht und Gebinde zu Lasten des Käufers.) 1. Dual. 157, 2. 148, abfallende 132 RM. per Zentner.

Wiedermärkte.

— Aachen, 3. Mai. Der heute hier abgehaltene Wochenmarkt war gut besucht. Der Auftrieb betrug 330 Schweine und Ferkel, 25 Kühe. Der Handel war lebhaft. Es bedangen: Bodlamm 10—12, Mutterlamm 11—14 RM., Käufer Schweine 45—65, vier bis sechs Wochen alte Ferkel 26—30 RM. — Butter pro Pfund 1.30 bis 1.40 Mark, Eier pro Stück 7½—8½ Pf.

Der Wetterbericht

Dienstag, 7. März: Mäßige, vorwiegend westliche Winde, zeitweise aufsteigende Bewölkung, noch Niederschläge, Temperatur wenig abnehmend. Mittwoch, 8. Mai: Unwesentliche Änderung in der bestehenden Wetterlage.

Geschäftliches

Zur Förderung der Gesundheit

Ist eine Brunnen-Trinkkur auf Stufe mit dem altberühmten, ärztlich empfohlenen Kuchstädter Brunnen von der größten Bedeutung. Eine Extrabeilage in dieser Nummer, die wir der Beachtung unserer Leser empfehlen, enthält wertvolle Hinweise auf die Notwendigkeit einer solchen Trinkkur.

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: F. A. Lange. Druck u. Verlag: C. E. Metzger & Söhne, Jena.

Anzeigen

Schortens.

Für betr. Rechnung werde ich am

Dienstag,

dem 7. Mai 1929,

nachm. 2. Uhr beg.,

heim Hause des Herrn

Gastwirts Johann Beder

in Schortens folgende Sa-

chen öffentlich meistbietend

mit 3 Monaten Zahlungs-

frist verlaufen:

1 Kollwagen (60 Zentner

Traght.) 1 Schlitten, 1

autobr. Dogcartgeschirr,

6 Arbeits- und Wagen-

geschirre, 2 Pferdeleinen,

1 Motorrad, 2 Küchen-

schränke, 2 Kleiderkran-

ke, 1 Anrichte, 2 Schreib-

tische mit Aufsatz (Eiche),

2 Waschtische, 1 Kaffeet-

isch, 1 Sofa mit rotem

Woll, 2 Sofaborten,

1 Wanduhr, 2 große elektr.

Lampen, 1 Kronleuchter,

mehrere kleine elektr.

Lampen, Stühle, Tep-

piche, Koffer, Vorleger,

Regale, Wolldecken, 1

Gardinenkasten, 1 Ein-

machalier und Tische,

1 Buttermaschine, 1 Fleisch-

ausschnittmaschine, 2 Sä-

ulenwaagen, 1 Miele-

Walchmaschine, 1 Gram-

mophon, 1 Herren- und

Damenfahrrad, 2 Kin-

derbettstellen mit neuen

ungebrauchten Auflege-

stischen, 1 Vertikow, 1 Po-

liken Rinken, mehrere Bil-

der und viele hier nicht

genannte Gegenstände.

Käufer ladet freundlichst

ein

Fr. Theilen, Autt.,

Seidmühle, Fernbr. 747.

Zu verkaufen 5 Wochen alte

Ferkel

A. Hagen, Hooftel.

Verkaufte belegtes

Weidevieh

oder gegen frischmilch, zu

vertauschen.

A. Beder, Schortens.

Herr Riele Riele's zu

Stumpens läßt

Freitag,

den 10. Mai,

nachm. 3 Uhr,

öffentlich an den Meist-

bietenden auf halbjährige

Zahlungsfrist veräußern:

1 einlalb. Milchkuh,

1 tragendes Rind,

1 Kuhlalb, 4 Monate

1 Milchziege, 2 Ziegen-

lammern, 4 Hühner,

6 Hühnerkühe, 1 Kasse,

Spiegel, 1 Kleiderstie,

1 einlalb. Bettstelle,

2 Stubenöfen, 1 gr. Kiste,

2 Wagenbänke, 3 Milch-

transportkannen 10, 15

u. 20 Liter, 1 Butterforn,

1 Rahmfach, 3 Kälber-

mer, 2 Wollreimer, 2

Senfen, 2 Sichte, Haarpitt

und Hammer usw.

Käufer wird eingeladen

J. Müller, Warden.

Clevers.

Für Herrn Landwirt S.

Janken verpachte ich einen

an der Canalee belegenen

Obst- und

Gemüsegarten

zur Größe von 18 a 62 qm.

Definitiven Verpach-

tungsstermin lege ich an auf

Mittwoch, 8. Mai d. J.,

abends 7 Uhr

in S. Jacobs Wirtshaus.

Wlth. Albers, amtl. Autt.

Sever.

Ein zweij. Rind

zu verkaufen.

Schortens 218. C. Gassen.



Ab 1. Mai dieses Jahres gebe ich auf alle Einkäufe von 10 Mk. trotz meiner bisherigen schon sehr billigen Preise eine meiner Kasse in Abrechnung gebracht wird.

angef. bei sofortiger Barzahlung
Rückvergütung, welche sofort an
A. MENDELSON



Jever, Frauendant Toben Wwe. hier läßt wegen Aufgabe des Haushalts am
Dienstag, dem 7. Mai dieses Jahres,
nachmittags 2 Uhr beginnend.

beim „Goldenen Engel“ öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist durch uns verkaufen:

1 Sofa, 1 Sofatisch, 1 Kleiderschrank, 1 Nähtisch, 1 Kaffeetisch, 1 Kommode, 8 Stühle, 2 Tische, 1 Schreibtisch, 1 Büchereigal, 1 Nähmaschine, 1 Garderobe, 1 Waschtisch, 1 Kinderwagen, 1 elektr. Stehlampe, verschied. andere elektrische Lampen, 1 Waschtisch, 1 Waschkünder, 1 Gartentisch, 1 Kochherd, 1 Küchenschrank, 1 Küchensorten mit Tönnen und verschiedenes Porzellan- und Steingut sowie Küchenlaken.

Ferner werden wir mitverkaufen:

200 Pfd. geräucherten durchwachsenen Speck, 2 silberne Taschenuhren, 1 Kuchbaum-Anziehtisch auf 4 Säulen, 10 gut wie neu, 2 Stühle, 1 Spiegel, 1 gut erhaltenen Kochherd, 1 großen Wirtschaftstisch, 1 Küchenschrank, 1 Bettstelle mit Matratze und Auflegekissen, 1 Schreibregulierkaffe, 1 Dezimalwaage, 1 große fast neue Speckfiste, 1 Bettstelle, 1 vollständiges Bett, 1 Steppdecke, 1 Knabenanzug, 5 hoch neue Gardinen, 1 Stores, 20 hoch Feinstervorhangstoff. [5702]

Wir laden Kaufinteressenten ein

Erich Albers & Fink,
Auktionatoren.

Hochtr. Kind

zu verkaufen. [5752]
Tain. Borchers.

2 Wurf beste 5 Wochen alte

Ferkel

zu verkaufen. [5751]
Wollens. Silleris.

Gebr. größeres

Harmonium,

vorzüglich erhalten, gibt sehr

preiswert ab. [5753]

Wiederhandlung

J. S. Schmidt,

Wilhelmshaven, Peterstr. 1.

Zu verkaufen fast neues

Motorrad

N.S.U. Sportmodell 4 PS, PS,

Stromleistung 11 PS Bau-

jahr 1927.

Job. Alken, Oltiem.

Schmiedemeister.

Ein sehr gut erhaltener

Alberwagen

preiswert zu verkaufen.

Herm. Biggen

Sengwarden

1 Herrenzimmer

fast neu, sowie sonstige [5769]

Möbel

gut erhalten, zu verkaufen.

Oltiem, Oldenburg Str. 40.

Habe Bauquitt

abzugeben. Ziegenreihe 9.

Zugen in

Alford

zu verkaufen. Zu melden

Baukelle Hohewark bei

Sillenriede. [5782]

Stier Lindner

bedt für Mindestlag.

W. Br. Stier Götter,

M.: Br. Stier Götter, Götter,

Senwarden, S. Hillers.

Studien-Reisender sucht

für sofort [5772]

2 möbl. Zimmer.

Angebote unter W. R. 124

an die Exped. d. Bl.

Zu vermieten eine

Arbeiterwohnung

mit Gartengrund.

Zu erfragen bei

Schulze, Stadtwage.

Für größere Arbeiterbe-

triebe in Holland für etwa

8 Monate [5766]

mehrere tüchtige

junge Leute,

nicht unter 20 Jahren, gegen

hohes Gehalt gesucht, desgl.

2 junge Mädchen.

Götters, Johann Borgen,

Wit Reinkadibdens.

Suche einen zuverlässigen

jungen Mann.

Fränz Lohr,

Sander-Seebeck bei Sande. [5741]

Suche einen ordentlichen

Knecht

Oltmanns, Klein-Oltiem.

Geht auf sofort ein

Kleinknecht.

M. Laddiken,

Neuwarlen. [5771]

Gesucht ein [5765]

Mädchen

von 14 bis 16 Jahren.

Gammens, fr. Popken.

Suche per sofort [5767]

junges Mädchen

welches melken kann, bei

Familien-Anschluß.

Accum. B. Gagers.

Auf sofort für H. Samsbalt

ordentl. Mädchen

geht. Frau Haas,

Jever, Wasserpförtz. 17.

Gesucht auf sofort

tüchtige

Wirtschafterin

für mittleren landwirtschaftl.

lichen Betrieb. [5773]

Olt. unter W. R. 212 an die

Exped. d. Blattes.

Tüchtiges

Hausmädchen

geht, nicht unter 19 J.

Köhlers Restaurant,

Rückingen, Werkstraße.

Lehrling

gesucht für die Damen-

schneiderei [5779]

Schiffliche Offerten unter

W. R. 762 an das Jeverische

Wochenblatt.

Für 19jähriges, in allen

Handarbeiten erfahrenes

Mädchen wird [5792]

Stellung

in bürgerlichem Haushalt

geht.

Schriftliche Anfragen an

Antstuförgerin,

Hollerhaus.

Portemonnaie mit Inhalt

verloren. Gegen Belohnung

abzugeben. Mühlenstr. 7.

Verloren ein neuer

Alterschuh

von Rippel bis Jever.

Gegen Belohnung abzugeben.

5777 Jever, Schlachtr. 18.

Heirat

Säbische 20jähr. Gutsbesitzer-

tochter, Wille mit 3300 Morg.

gr. Gut und ca. 1500000 Bar-

vermögen, wünscht wirtschaftl.

lichen, soliden, guten Ehe-

mann, wenn auch arm, durch

Frau Adam, Berlin W 50.

Autovermietung

Kilometer 25 Pfg. (5697)

Telephon 530 und 278.

Tag und Nacht

Abiers, am Bahnhof

Farben für Ralk, Leim und Del:

Ralkgrün 1 Pfd. 22 Pfg.	Ralkblau . . . 1 Pfd. 50 Pfg.
Ralkgrau 1 Pfd. 30 Pfg.	Englisch Rot . 1 Pfd. 22 Pfg.
Mauerschwarz . 1 Pfd. 18 Pfg.	Gelber Ocker . 1 Pfd. 30 Pfg.
Caputmortum . 1 Pfd. 24 Pfg.	Rothbraun . . 1 Pfd. 24 Pfg.
Sammelbraun, Kastanienbraun, Bismarckbraun 1 Pfd. 32 Pfg.	
Blauweiß 1 Pfd. 82 Pfg.	Zinkweiß . . . 1 Pfd. 65 Pfg.
Deckweiß 1 Pfd. 42 Pfg.	Zinkgrau . . . 1 Pfd. 32 Pfg.
Blauennie 1 Pfd. 70 Pfg.	Eisenmennie . 1 Pfd. 24 Pfg.
Chromgelb . . . 1 Pfd. 85 Pfg.	Chromgrün . . 1 Pfd. 48 Pfg.

Bei größeren Mengen billigere Preise.

J. H. Cassens, Jever.

Stier „Loke“

Beste Abstammung bedt für Mindestlag.
Leistung der Mutter
1927: 323 Z. 4181,7 kg 3,27 Proz. 136,94 kg Fett,
1928: 302 Z. 6089 kg 3,70 Proz. 226 kg Fett.
Fedderv.-Greden. D. Zardes.

Morgen

eröffne ich am hies. Plage, Schlach-

straße 9, eine

National-Völkische Buchhandlung

Ich führe sämtliche Papierwaren,

Schularbeiten usw. und liefere Druck-

laden aller Art.

Insbesondere empfehle ich allen Kameraden von

Jever und Jeverland mein reichhaltiges Lager in

nationalen und völkischen Kampf- und Aufklärungs-

schriften. Die neuesten Zeitungen sind stets vorrätig.

Beichtigung ohne Kaufzwang immer erwünscht.

Georg Herrmeyer.

1 Ladung Kochherde

neu eingetroffen. Preise billigst

E. J. Dnten, Jever

Der rege Verkauf der letzten wärmeren Tage

verlangte zu Pfingsten

große Neuanschaffungen in

Damen-Konfektion

jeder Art.

Diese tätigte ich durch großen persönlichen

Einkauf in Berlin.

Ab Dienstag zeige ich in meinen Fenstern

und ganz unverbindlich im Hause

die allerersten Neuheiten

in Mänteln, Kleidern, Kostümen

Sportjacken usw.

Auswahl, Qualität, Geschmack und billige

Preise werden von keiner Seite übertroffen.

A. Mendelsohn

Ab 1. Mai bei sofortiger Barzahlung Rück-

vergütung bei jed. Einkauf v. 10,00 anfg.

Schnürstiefel u.

Schnürschuhe

für Herren und Damen,

schwarz und braun, in

verschiedenen Sorten

billig. [2669]

Th. Frerichs

Schlachtr. 16

Bettfedernreinigung

Bettentrostpfen

jeden Mittwoch

Bettinletts, Garantie-

sorten

Ernst Dnner

Warden [2757]

Sochseine [5224]

grüne Erbsen

weichstend

1 Pfund 25 Pfg.

10 Pfund 2,40 Mk.

J. H. Cassens

zum Einlegen und

Konfervieren der

Eier

empfehle

Garantol und

Wasserglas.

J. H. Cassens.

Wicken,

Runkelrübenfaat,

Stekrübenfaat,

Grassaar,

Kleesaar,

Serradella,

Futtermurgeln.

J. H. Cassens.

Mädchen

Die beste und reichhaltigste

Stellenauswahl durch ein

Infant im Kleinen Ber-

mittler der „Gartenlaube“

Anzeigenannahme:

„Jeverische Wochenblatt“

Verlobungskarten

und -Briefe

sauber und billig

E. S. Mettler & Söhne

Oldenburger

Landesheater

Montag, 6. Mai, 7.30

bis 9.45 Uhr: „Maria

Stuart“.

Dienstag, 7. Mai, 7.30

bis 10.15 Uhr: „Tiefenland“.

Mittwoch, 8. Mai, 8.15

bis gegen 7 Uhr: „Wu-“.

Borli. Nr. 16. „Der Rosen-“.

tauer“.

Donnerstag, 9. Mai, 7.30

bis 10.15 Uhr: „B. 33.“

Freitag, 10. Mai, 7.30

bis 10.15 Uhr: „C. 33.“

Sonnabend, 11. Mai, 7.30

bis 10.15 Uhr: „D. 34.“

„Gustav III.“

Sonntag, 12. Mai, 3.30

bis 5.30 Uhr: „Katharina“.

Al. Pr. 0,50 bis

2,50 Mk.

7.15 bis 10.15 Uhr: „Frie-“.

derite“ Al. Preise 0,50

bis 3,00 Mk.

Es wird besonders darauf

aufmerksam gemacht, daß

der letzte Zug nach Jever

22.45 Uhr täglich in Olden-

burg abgeht und in Sande

Anschluß hat, wobei man um

0,25 Uhr in Jever eintrifft.

Wittmunder Wald

Hof von Hannover

Am Himmelfahrtstage

Nachmittags- u. Abend-

Konzert mit Tanz

Es ladet freundlichst ein

57661 Fr. Mads

Piaffavabesen

best. 5/12reihige (4073)

1 Stk. 6,80

1 Stk. 60 Pfg.

J. H. Cassens

Denken Sie daran

daß Sie [5391]

Reise-, Wäsche- und

Arbeits- und

Handtücher, Handtücher

Englische Wahlpolitik

Am 30. Mai soll in England das Parlament neu gewählt werden und der Wahlkampf ist im vollen Gange. Alle Parteien richten sich bereits darauf ein, daß keine von ihnen eine absolute Mehrheit im Parlament erringen wird und insofern ist eine lebhaftere Aussprache darüber im Gange, wie sich dann die Dinge gestalten sollen. In Frage kommen bekanntlich in England nur drei Parteien: die Konservativen unter der Führung Baldwin's, die Liberalen unter der Führung Lloyd George und die Arbeiterpartei unter der Führung von Mac Donald. In dem jetzt herrschenden Parlament verfügen bekanntlich die Konservativen über eine sehr starke Mehrheit und sie hoffen immer noch, aus dem Wahlgang siegreich hervorzugehen. Erfüllt sich diese Hoffnung und behalten die Konservativen eine geringe Mehrheit, dann sind alle Erwartungen über den Zusammenhang des nächsten Kabinetts mißlich. Vielleicht käme dann eine Umgestaltung infolge in Frage, als Baldwin einige Ministerhinterbänke würde, die ihm in kritischen Fällen eine Unterstützung eines Flügels der Liberalen oder der Arbeiterpartei verschaffen könnten.

Wären jedoch die Konservativen in der Minorität, wenn auch als stärkste Partei, dann werden die Dinge sehr viel verwickelter. Lloyd George hat bereits die Frage angeknüpft, indem er Baldwin im Parlament um Auskunft darüber bat, ob der Premierminister vielleicht nach der Wahl dem König den Rat erteilen werde, im Falle eines Wahlsieges der Arbeiterpartei Mac Donald mit Bildung des Kabinetts zu beauftragen. Der konservative Führer ist die Antwort darauf schuldig geblieben, behält sich also keine Entscheidung vor. Es wäre auch in der Geschichte des englischen Parlamentes nicht das erste Mal, daß etwas Ähnliches erfolgte. Es ist eine Streitfrage, ob nach einer Parlamentswahl das bis dahin regierende Kabinett bedingungslos zurücktreten oder die Annahme eines Mißtrauensvotums im neuen Parlament abwarten muß. Es wäre sehr wohl denkbar, daß trotz einer Niederlage das Kabinett Baldwin sich mit Unterstützung aus der einen oder der anderen Partei eine Weile halten könnte. Das wäre um so eher möglich, als auch bei einem Rücktritt des konservativen Kabinetts ein von Mac Donald gebildetes auf die Unterstützung entweder der Liberalen oder eines Flügels der Konservativen angewiesen sein würde. Es ist auch durchaus nicht notwendig und widerspricht direkt dem in Deutschland so vielfach mißverständlichen Grundgedanken des parlamentarischen Systems, daß ein Kabinett etwa sofort bei jedem Mißerfolg im Parlament zurücktreten muß, weil darin ein Beweis dafür liegt, daß es über keine Mehrheit verfügt. Zahlreiche englische Kabinette haben Niederlagen bei Abstimmungen erlitten, bei denen es nicht um grundsätzliche Fragen der Parteipolitik ging. Baldwin sowohl wie Mac Donald oder auch Lloyd George könnten es, wenn sie vom König mit der Bildung eines Kabinetts beauftragt werden, darauf ankommen lassen und abwarten, ob sie durch ein Mißtrauensvotum gestützt werden oder nicht. Selbstverständlich werden diese Erwägungen hinfällig, wenn etwa, was kaum anzunehmen ist, die Arbeiterpartei eine Mehrheit der Parlamentsstimmen erringen sollte, denn dann wäre die Berufung Mac Donalds selbstverständlich.

Es ist auch in England ebenfalls die Zeit vorüber, da es nur zwei Parteien gab und die eine von der anderen abgelöst wurde. Das gibt es heute nur noch in Amerika, und dort hat man bereits vor 150 Jahren mit fast betonter und bewusster Absicht das parlamentarische System abgeschafft. Amerika hat ein

demokratisches, aber kein parlamentarisches Regierungssystem. Es wird also auch in England immer mehr das System der Koalitionsregierungen sich herausbilden müssen, was Augenblicke auf allen Seiten bedeutet, aber auch der politischen Intrigue Tür und Tor öffnet. Es wäre sehr leicht möglich, daß sich Lloyd George's Wunsch erfüllt und er mit seiner kleinen Partei das Jünglein an der Waise bildet. Das wäre ein gesundes Freispiel für den beweglichen Geist des montemmittianen Wollfärs, wo er seine Fähigkeiten voll entfalten könnte. Ob das im Interesse Englands und der übrigen Welt liegen würde, darf man schier bezweifeln.

Die gefekliche Deckungsgrenze nahezu erreicht

L. A. Berlin, 2. Mai. Wenn es einer Beweisführung für die Notwendigkeit, den Reichsbankrott heraufzuführen, bedurft hätte, so hat sie der heute veröffentlichte Ausweis der Reichsbank zu Ende April voll und ganz erbracht. Nahezu 300 Millionen hat die Reichsbank in der letzten Aprilwoche von ihrem Goldbestande hergeben müssen, der damit auf die Höhe, die Ende Februar v. J. erreicht hatte, zurückgeworfen ist. Die Goldabflüsse seit Ende Februar haben damit eine Höhe von nicht weniger als 888 Millionen erreicht. Der Bestand an deckungsfähigen Devisen konnte zwar in der Berichtswche um rund 60 Millionen erhöht werden; man muß aber bis auf den Juli 1927 zurückgehen, um einen gleich niedrigen Bestand an Gold und deckungsfähigen Devisen zusammen zu finden, wie er zur Zeit auszuweisen wird. Durch diesen Goldabfluß ist die Reichsbank fast an die Grenze des ihr durch Bankgesetz vorgeschriebenen Deckungsverhältnisses der umlaufenden Noten herangekommen.

Der § 28 des Gesetzes schreibt ihr eine Deckung von mindestens 40 v. H. in Gold oder Devisen vor. Diese Deckung beträgt jetzt nach 43 v. H. und durch Gold allein 40,8 v. H. Es ist aber zu berücksichtigen, daß, wenn auch nicht die juristische, so doch wohl die tatsächliche Verpflichtung vorliegt, den Umlauf an Rentenbankscheinen, der ja infolge der durch Noten ersetzt wird, mit in die Deckung einzubeziehen. Der Gesamtumlauf an Banknoten und Rentenbankscheinen ist aber nach dem Ausweis vom 30. April nur noch mit 88,8 v. H. durch Gold und deckungsfähige Devisen gedeckt. Die oben erwähnte Steigerung an Devisen dürfte darauf zurückzuführen sein, daß die Reichsbank aus ihrem sonstigen Devisenbestande alles das auf das Konto der deckungsfähigen Devisen überführt hat, was an Devisen noch als deckungsfähig gilt. Genau genommen, ist also das ausfallende Deckungsverhältnis bereits überschritten. Ob die Reichsbank unter diesen Umständen nicht schon sehr bald zu einer weiteren Diskontenherabsetzung gezwungen wird, wird davon abhängen, ob einerseits die Rückflüsse, mit denen naturgemäß zu rechnen ist, reichlich genug fließen und andererseits der Zwang, durch weitere Goldabgabe den Markkurs zu regulieren, erheblich nachläßt oder nicht.

Oberpräsident gegen Oberbürgermeister

Dr. Menge weist Roskes Anschuldingungen zurück.

L. A. Hannover, 4. Mai. In der Freitag-Sitzung des Provinziallandtages äußerte sich Oberbürgermeister Dr. Menge zu den schweren Anschuldigungen, die Oberpräsident Roske am Donnerstag gegen ihn

erhoben hat. Nachdem Dr. Menge alle die Vorwürfe Roskes noch einmal aufgezählt hatte, erklärte er, daß er diese die Stadt Hannover und ihn beleidigenden Äußerungen des Vertreters der Staatsregierung nach berühmtem Muster hiermit niedriger hänge. Er wiederhole sie nochmals in aller Öffentlichkeit, damit die Bevölkerung der Stadt Hannover wisse, was sie für eine Stadterveraltung und insbesondere für einen Oberbürgermeister habe. Bei dem Ton, den der Vertreter der Staatsregierung ihm gegenüber angeschlagen habe, und der bei einem Vertreter der Staatsregierung ungewöhnlich sei, habe Roske wohl nicht bedacht, daß er, Menge, als Provinziallandtagsabgeordneter hier seiner Kommandogewalt nicht unterliege. Bereits am 7. Januar habe Roske ähnliche Töne angeschlagen, indem er den Anwesenden erzählte, er sei ein viel besserer Oberbürgermeister von Hannover. Schon damals habe Roske ihm erklärt, ein Appell an seine, Roskes, Objektivität sei unangebracht, da Roske in dieser Frage gegenüber der Stadt Hannover die finanziellen Interessen des Staates zu vertreten habe. Zum Schluß erklärte Dr. Menge, daß er mit allem Nachdruck und im allgemeinen Namen der Selbstverwaltung den Ton ablehne, den der Vertreter der Staatsregierung damals und am Donnerstag angeschlagen habe. Dr. Menge schritt dann zu einer eingehenden aftermäßigen Darlegung des Verhandlungsverlaufes, um damit die Haltung der Stadt in der Frage des Wasserbezugs aus dem Harz zu rechtfertigen. Bei der ganzen Frage sei nicht zu leugnen, daß sich finanzielle Interessen des Staates und der Provinz einerseits und der Stadt Hannover andererseits gegenüber ständen, aber der Provinziallandtag werde Verständnis dafür haben, daß es in erster Linie seine Pflicht sei, sich von den Interessen der Stadt Hannover leiten zu lassen.

50 Verletzte in einer politischen Versammlung

L. A. Braunschweig, 4. Mai. Zu schweren Ausschreitungen kam es Donnerstagabend in einer von der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei nach dem „Hoffäger“ einberufenen Versammlung, die von etwa 2000 Personen besucht war, worunter sich auch zahlreiche Reichsbannermitglieder befanden. Es kam schließlich zu einer Schlägerei, bei der in kürzester Zeit der Saal einem Trümmern erford gleich, das mit Stuhlbeinen, Biergläsern und anderen Gegenständen bedeckt war. Der Polizei gelang es nach mühevoller Arbeit, den Saal zu säubern. Etwa 50 Personen wurden verletzt, darunter neun schwer, die dem Landeskrankenhaus zugeführt werden mußten. Unter den Verletzten befinden sich auch einige Frauen. Der Saal ist völlig zertrümmert.

Zusammenstoß auch in Köln.

L. A. Köln, 4. Mai. Am Donnerstagabend kurz nach 23 Uhr kam es auf der Venloerstraße in Köln-Ehrenfeld zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Als ein mit Nationalsozialisten besetztes Auto, von Köln kommend, an einer kommunistischen Pfist- und Werbestelle, die in einem Zigarettenverkaufstand untergebracht ist, vorbeifuhr, ertönte plötzlich Ruf: „Nieder, nieder!“ Die Nationalsozialisten stürzten darauf die Holzboje zu klümmen. Es fielen plötzlich Schüsse, durch die zwei Anhänger der Nationalsozialisten schwere Kopfverletzungen erlitten. Einem großen Polizeiaufgebot gelang es, die Holzboje zu nehmen und die darin befindlichen Kommunisten zu verhaften und unter starker Bedeckung zur Polizeiwache zu bringen.

Das neue Foltwang-Museum

L. A. Essen, 6. Mai. Das neue Foltwang — Architekt Prof. Körner-Essen — wurde am Sonntag der Öffentlichkeit übergeben. Das 1902 von A. Ernst Ostenhausen in Hagen begründete Museum Foltwang wurde nach dem Tode seines Schöpfers im Jahre 1922 mit dem seit 1910 bestehenden Kunstmuseum der Stadt Essen vereinigt.

Es öffnet sich dem Besucher, der es vom Ehrenhof her betritt, in einer großen Halle, die den Aufstuf zu zwei hintereinander liegenden, um einen quadratischen Hof gruppierten Raumluchten bildet. Diese erste Halle enthält neben Bildern aus dem Industrieleben vor allem eine Reihe Bronzeplastiken. Hinter dieser Halle liegt der kreisrunde Raum, in dem George Minnes Jünglingsbrunnen steht, der in diesem Raum mit seiner doppelten, hängenden Kuppel eine vorzügliche Aufstellung gefunden hat. Nach rechts öffnet sich der Blick in den großen Festsaal, in dem nur Thom-Priffers Gemälde „Rain und Abel“ hängt. Der Besucher findet dann hinter dem Minne-Brunnen einen Raum, der eine Reihe streng gestalteter Bilder des Expressionismus und der Neuen Sachlichkeit enthält. Der riesige, über 40 Meter lange Hauptsaal der Bilder erfährt durch eingestellte halbhohe Querrände eine Teilung, so daß die imponierenden Ausmaße ihre Wirkung auf den Durchschreitenden ausüben können. Der Eintretende sieht Franz Marcs berühmte „Rote Pferde“ vor sich. Die Mitte des Raumes ist von den großen berühmten Werken des Museums ausgefüllt: Daumiers „Verpötlung Christi“, Manets „Sänger Faure als Hamlet“ und Renoirs „Lise“. In einer dritten Gruppe beherrschten Signac und Matisse, dessen riesiges Gemälde „Drei Frauen“ jetzt endlich gezeigt werden kann, das Feld. Nach der Weite der Haupthalle kommt der Besucher nun in kleinere Räume, in denen er die zeitlich zurückliegenden Epochen erlebt, so z. B. im grauen Saal und im anschließenden violetten Raum. Im Nordflügel mit seinen kleinen Kabinetten hängen Zeichnungen und Aquarelle. Der erste Raum hier schließt unmittelbar an den letzten Gemälde Raum an und bringt neben zehn herrlichen Mienzelzeichnungen (Zeichnungen der Preussischen National-Galerie, Berlin) Zeichnungen von Liebermann, Käthe Kollwitz, Steinhausen, Stevogt und Trübner. Expressionisten hängen im nächsten kleinen Saal zusammen. Man kehrt zurück in den großen Umgang um den Ehrenhof und findet dort im Westteil die Stille mittelalterlicher und Renaissance-Kunst zusammengestellt, bei denen es sich hauptsächlich um kirchliche und weltliche Gebrauchsgegenstände handelt. Der Nordflügel ist dann dem Barock gewidmet. Durch den Umgang des alten Karl-Goldschmidt-Hauses gelangt man in den Oberhof, der in den neuen Räumen Zeichnungen und Aquarelle der deutschen Romantik enthält, deren Mittelpunkt die hervorragenden Blätter der berühmten Ludwig-Richter bilden. Am Ende des oberen Stockwerks führt eine Treppe direkt wieder hinunter zum Minnebrunnen-Raum und von dort die Südhalle ins alte Hans-Goldschmidt-Haus, dessen unteres Stockwerk jetzt die ostasiatische Sammlung aufgenommen hat.

257

ist vom 1. Mai an die Fernsprechnummer des Severischen Wochenblattes. Bei allen Anrufen, sowohl Redaktion wie Geschäftsstelle, wähle man die Nummer

257

Am die Freiheit

Histor. Roman aus Ostfrieslands schwerer Zeit 1813 von Heinrich van Dieken.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Am Mittag schon sprach man im ganzen Dörfchen, auf allen Gassen, von der kommenden besseren Zeit, in allen Herzen erwachte das Hoffen. Nur der Vater Marthas, der Altschiffer Gehrds, ging kopfschüttelnd und wie verzweifelt von einer Gruppe zur anderen.

„Du, mein vernünftiger, weißt, oft woher ist. In wenn erst, Napoleons Macht ist riesengroß, der Schlag mag swor weisen, aber Napoleon steht so fest. West vorwärts, laßt so nicht so wart henrieten, denkt an Schill!“

Viele lachten ihn aus. Sie wußten, Gehrds war ein ängstliches Männlein, das es sonst gut meinte. Viele kehrten sich unwillig ab, manchem aber nahm er die keimende Hoffnung und damit die nötige Spannkraft, das harte Los leichter zu tragen. Man soll nicht Wasser in feurigen Wein gießen! Im Krug aber saß der Bauer Gronewold hinter dem Schnaps-glas mit merkwürdigen Gesicht und jammerte vor sich hin:

„Is doch ja so laut, uns helpt nix mehr!“ Und je mehr der kleine, hitzige Apotheker Ginkel ihm widersprach, je stärker wurde sein Kamentieren. Er hätte wohl noch lange damit fortgemacht, wenn ihm nicht sein nächster Nachbar aus dem Friedrichsgraben, der Bauer Janßen, ein Mann, wie aus Wurzelholz geschnitten, knorrig, schlicht und echt, das Schnaps-glas aus der Hand geschlagen und energisch das Maul verboten hätte. Dann sagte der stämmige Mann ihm unter und schleppte ihn nach Hause mit den Worten:

„So laßt? Is nie so laut, wenn wi süßt man froh genug upstah!“

Am späten Abend wurde von kräftiger Hand ein furchtbarer Stein über das Tisch mitteln durch das Fenster des Matriebüres geworfen, daß der blasse Schreiber der Länge nach vom Stuhle fiel. Draußen war alles still, nur ein dunkler Schatten glitt schnell unter dem Ufer des Tisches entlang und ver-

schwand im Dunkeln der hohen Holzverschalung des Hofens.

Verwundert aber schüttelte ein wenig später Aufem den grauen Kopf, als Beine, der gerade eingetreten und seine Schlichtschuhe in die Erde am Herdfeuer gelegt hatte, ganz plötzlich und unvermittelt jagte:

„Dma, et is doch moj, wenn man good Kootscheeten kann!“

Der Fremde hatte recht berichtet. In den nächsten Tagen tauchten immer stärker die Gerüchte von dem Zusammenbruch der großen Armee auf, sie schwärzten durch die Klüfte und keiner konnte sagen, woher sie eigentlich kamen, keiner aber konnte auch genaueres berichten, als schon der Gast vom Neujahrstage getan. Nur einmal wanderte die Zeitung im Krug von Hand zu Hand, wer zwischen den Zeilen zu lesen verstand, konnte daraus die Schwere des Schicksalschlags, der Frankreichs stolze Macht getroffen, erkennen, obgleich die Meldung von Frankreichs ungebroschenem Heffen und starkem Kampfeswillen sprach. Es war die Kunde, die der Graf Vacepede als Präsident des Senates am 20. Dezember an den Kaiser gerichtet hatte. Sie schloß mit den Worten: „Mögen unsere Feinde über unsere materiellen Verluste frohlocken, welche die Strenge der Jahreszeit und die Rauhheit des Klimas uns verursacht haben, mögen sie aber auch unsere Stärke berechnen und mögen sie wissen, daß es keine Anstrengungen und kein Opfer gibt, deren die französische Nation, nach dem Beispiel Ew. Majestät, nicht fähig wäre, um ihre glorreichen Entwürfe in Ausführung zu bringen!“ Wahrhaftig stolze von diesem Volksebewusstsein getragene Worte, aber sie gaben große Verluste zu. Wie gerne hätte man Näheres erfahren. Ob der König, dem alle Ostfriesenherzen in Treue zugezogen waren, obwohl der preussische Mar nur wenige Jahrzehnte das Land besagrt hatte, sich nun wohl wieder rührte, ob er jetzt dem Erbfeind erneut den Fehdehandschuh vor die Füße werfen würde? Ob er es vielleicht schon gar getan?

Ein wahrer Jammer, daß das Wattmeer durch seine Eismaffen verhindert, hinauszufahren. Wie oft hatte man sonst die neuesten Nachrichten von den vor den Anseln kreuzenden englischen Kapern er-

fahren. Zwar anlaufen durfte man ja schon lange keinen mehr, da nach einem draconischen Geheß jedes Schiff, das von einem englischen Kaper angehalten worden war, als feindliches betrachtet und beschlagnahmt wurde. Doch man wußte sich zu helfen, sobald der Kaper einen Küstenschiffer fischete — alle größeren Schiffe moderner ja im Hafenbecken Carolinenfels oder waren beim plötzlichen Ausbruch des Krieges in den Auslandschiffen beschlagnahmt worden — fuhr der Kreuzer nahe heran und setzte eine Flaschenpost aus. Eine versiegelte Flasche mit der Nachricht, den Hals durch einen Torfsoßen gestekt, auf dem Dorf ein kleines Fährchen, damit der Schiffer die heißbegehrte Post nicht aus den Augen verlor, dann wandte der Engländer den Bug. Es galt nun noch, den Küstenschiffer, den jedes ausfahrende Schiff an Bord nehmen mußte, so lange unter Deck zu bringen, bis die Flasche an Bord gezogen war. Wenn dann am frühen Abend das Schiff den heimatischen Hafen wieder anließ und der Maire den vorgeschriebenen Namensaufruf getätigt, konnte endlich die Flasche erbrochen und, wenn die Luft rein war, die Neuigkeit im Krug erzählt werden. Dieser Weg aber war jetzt verschlossen.

Hoof hatte zwar Kampen, den Kaufmann, bei dem etwaige Reisen nicht auffielen, berebet, einmal den Grafen von Ventind in Varel und den Notarius in Friedeburg, die beide der Galt damals gerühmt als treue Männer, aufzusuchen. Wohl hatten diese Braven mand' hoffnungsvolles Wort gesprochen, aber Genaueres hatten auch sie nicht gewußt. Am 5. Januar hatte dann der tapfere Apotheker Ginkel noch einmal, aber mit keinem besseren Erfolg, den Weg nach Varel und Friedeburg gemacht und jetzt schrieb man bereits den 14. Gern hätte Hoof gesehen, wenn nun Kampen noch einmal die Fahrt gemacht, aber er sah ein, daß der Kaufmann dabei den Kopf riskierte. Fieberhaft arbeitete der Duannenfürher, der bei Gehrds sein Quartier hatte, um die Zuträger und Verbreiter dieser Nachrichten zu fassen. Ihm genügte nicht mehr die kleine Abteilung Duanen, die in einer Kaserne in der Nähe der Mählmühle im „Strich“ untergebracht war, er holte auch noch die Duanen.

*) Ortsüblicher Name für die Mühlenstraße in Carolinenfels.

die in den einzelnen Wächthäusern auf den Deichen die kleinen Abteilungen der Küstenschiffer führten, ins Dorf. Gerne tat er es ja nicht, denn die Küstenschiffer waren Truppen aus den von Napoleon annektierten Gebieten, also keine Stodfranzosen, und Frankreichs hängliches Mißtrauen war immer groß. Aber das Watt war durch die Eisflächen verriegelt, und er gebrauchte sichere Leute zum Spionieren. Besonders tat sich hierin auch der falsche Schreiber vom Mairebüro hervor; überall tauchte seine bleiche, podennarbige Frage auf; wo sich nur eine kleine Gruppe bildete, da schob sich die schmalbrüstige Gestalt dieses Mißlings auf leisen Sohlen unvermutet heran. Besonders Johann Hoof verfiel er mit seinem Daz. War es die Ahnung, daß dieser die Gegnerschaft gegen die französische Gewalt herrschaft und den hoffnungsreichen Widerstand immer wieder erneut in den Herzen seiner Landsleute entfachte, oder war es nur der Reiz auf dieses Urbild von Kraft und Gesundheit, von ungebrosenem Mut und deutschem Freiheitswillen? Er war sich wohl selber nicht klar darüber, nur eins fühlte er, diesen blondhäutigen Riesen haßte er mit aller Blut, die seiner Seele mächtig war. Beime, der mit seinem ganzen unverdorbenen Jungenherzen an seinem „Lieben Käppen“ hing, schwor dem „Monsieur Gleichwango“ die fürchterlichste Rache. Und bald sollte sein heißes Knabenherz Befriedigung finden. Die Großmutter hatte ihn nach Kampen geschickt, um Grüte zu holen. Da trat der verhasste Schreiber herein und verlangte in hochmütigem Tone sofortige Bedienung: „Der Schlingel dort kann warten!“ Das war zuviel für den Friesenjungen, ein gewaltiger Stoß von der kräftigen Knabenfaust, und der schwächliche Schreiber fand sich plötzlich in der Erde, gerade im großen Butterfaß, wieder.

„So, dor sitt he good, süßt mit de Hintersten im Botterfaß!“

Flugs ergriff Beime seine Tüte mit Grüte, warf das Geld auf den Ladentisch und war wie ein Wiesel zur Tür hinaus.

Ach, wie sah der Schreiber aus, Kampen mußte ihm wenn auch ungern, seinen Mantel leihen, damit er nur den Weg durchs Dorf zum Mairebüro machen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Polen droht mit Boykott gegen Deutschland

L.L. Warschau, 4. Mai. Am Freitag soll von den zu einer Protestkundgebung gegen Deutschland versammelten 52 polnischen Nationalverbänden eine Entschließung angenommen werden, in der es u. a. heißt: Das polnische Volk habe den deutschen Kindern auf polnischem Staatsgebiet freien Unterricht in ihrer Muttersprache und der gesamten deutschen Minderheit volle Freiheit zur Entwicklung ihrer kulturellen Eigenart gewährt. Gleichzeitig seien aber polnische Kinder auf ebenso polnischem Gebiet, das jedoch unter deutscher Herrschaft stehe, ihrer Schule beraubt. In einer polnischen Stadt unter preussischer Herrschaft werde die polnische Bevölkerung geschlagen und verachtet, wenn sie sich ein polnisches Kunstwerk ansehen wolle. Die Deutschen hätten Jahrhunderte altes polnisches Gebiet in ihrer Hand behalten und wagten es noch durch den Mund ihrer amtlichen Vertreter, weiteres polnisches Gebiet zu fordern. Auf Grund dieser Tatsachen fordere das entrichtete Polen, daß seine Regierung den Deutschen gegenüber energische Vergeltungsmaßnahmen ergreife. Vor allem müsse

1. die Durchführung des Versailles Vertrages hinsichtlich der deutschen Optanten beschleunigt werden;
2. die Ueberführung des deutschen Landbesitzes in polnische Hände einen rascheren Verlauf nehmen;
3. seien die staatlichen Zuschüsse für deutsche Schulen einzuschränken;
4. alle deutschen Theater in Polen so lange zu verbieten, bis dem Polen in Deutschland das Recht der freien kulturellen Entfaltung gewährt sei;
5. müsse die Einfuhr deutscher Filme untersagt werden;
6. deutsche Waren seien zu boykottieren;
7. die deutschen Kurorte und Bäder müßten von den Polen gemieden werden;
8. allen denjenigen deutschen Personen und Institutionen, die Kredite aus dem Auslande empfangen, seien die polnischen Kredite zu entziehen.

Im Schlußabschnitt heißt es, daß die Bevölkerung Warschaws gelobe, die oben aufgestellten Grundfätze durchzuführen, um Deutschland auf diese Weise von der gerechten und starken Forderung der Polen zu überzeugen.

Aus Posen meldet das „N.C.“ ergänzend, daß die Polizei sich veranlaßt gesehen habe, mit Kolbenstößen und flachen Säbelhieben gegen die etwa 3000 Personen zählenden Kundgebungen einzuschreiten. Dabei seien ungefähr 50 verletzt worden. Was die Polizei veranlaßt hat, gegen die polnischen Studenten vorzugehen, geht aus der Meldung nicht hervor.

Ant-Demonstrationen in Posen.

Posen, 4. Mai. Hier kam es vor dem deutschen Konsulat zu wütenden Demonstrationen. Die Anhänger, Schilder, Tafeln und Fenster des deutschen Konsulats, des Posener Tageblatts, des Evangelischen Gemeindehauses und anderer deutscher Häuser wurden heruntergerissen und zertrümmert. Sämtliche deutsche Zeitungen, Schriften und Bücher, die in Kiosken und anderen Lokalen auslagen, wurden zerstört. Bei Zusammenstößen mit der Polizei wurden 50 Hochschüler teils schwer verletzt. Die Polizei hat schließlich die Demonstranten auseinandergetrieben.

In guten Händen!



D. S.: „Glaubst du, lieber Freund, daß die Sache gut geht?“
M.: „Oh, ich glaube ganz beruhigt sein zu können, er weiß, was er tut!“

Wenn „politische Kinder“ spielen

Berliner Brief.

Prolog.

Der letzte April besetzt uns das erste Maiwetter. Man hebt seine hässliche Existenz auf den Balkon aus. Ueberall glänzen kleine Lampen auf. Nachbarn begrüßen sich. Gespräche flüßeln über und hinüber.... Finden Sie, daß Zögern sich richtig verhält? fragt Herr Angstreimer, und der bleiche Jüngling, der Untermieter meiner Nachbarn, fordert mit Pathos: Straße frei am 1. Mai....

Um Mittag in Rentkolln.

Hier ist es, während wir in unserem stillen westlichen Vorort friedlich den Abend genießen, zu einer Art Generalprobe gekommen — die ersten Schritte sind gefallen. Heute ist um diese Mittagsstunde noch ruhig, schneidend.... In der Hohenheide entläßt gerade das Etablissement „Neue Welt“ eine Gewerkschaftsversammlung. Wieviele Arbeiter im Sonntagsschwarz. Die Männer tragen die eingerollten Fahnen. Sie gehen eilig und ein wenig schen des Wegs — um keinen Preis wollen sie den Eindruck einer „Demonstration“ machen. Viel „Halbstarke“ sind unterwegs,

Ehrungen Furtwänglers in Paris

Die Pariser Neuve Musique veranstaltete am Dienstag mittag zu Ehren Furtwänglers ein Frühstück, an dem etwa 100 Personen der französischen Musikwelt, sowie der deutsche Botschafter von Hoeß und der österreichische Gesandte Grünberger teilnahmen. Den Vorsitz führte der französische Kriegsminister Painlevé, der in seiner Rede, unter Bezugnahme auf den beispiellosen Erfolg des Berliner Philharmonischen Orchesters während seiner zwei Konzerte, von dem Siege der intellektuellen Kräfte über die materiellen Kräfte sprach. Er nannte Furtwängler einen Botschafter der Kunst und der Schönheit und einen Abgesandten des Friedens. Er feierte die Künstler des Philharmonischen Orchesters ganz besonders und erklärte, er erfülle eine Pflicht als Franzose, wenn er Dr. Furtwängler ebenso wie die Volksmenge, die ihn gestern nach Beendigung des Konzerts auf der Straße erwartete, zurufe: Auf halbes Wiedersehen, auf baldiges Wiedersehen! Für die französischen Musiker sprach der bekannte Pianist Cortot. Hierauf sprach Furtwängler selbst seinen Dank aus. Er erklärte, die Musik, in der Welt der Empfindungen geboren, sei imstande, über alle Völker, alle Nationen und Parteien hinaus die Menschen zu einigen.



Hans Pfitzner — 60 Jahre.

Neues aus aller Welt

Für 110 000 Mark Gerichtskostenmarken gestohlen.

In der Nacht zum 1. Mai ist im Landgerichtsgebäude in Reutheim ein Einbruch verübt worden. Die Täter drangen vom Hof in das Gebäude ein und öffneten mit Nachschlüsseln die Tür des Zimmers, in dem sich die Gerichtskosten befinden. Es gelang ihnen, den Geldschrank aufzubrechen und zu berauben. Neben 300 bis 400 Mark Bargeld fielen den Dieben Gerichtskostenmarken im Betrage von rund 110 000 in die Hände. Die Verwendung der Gerichtskostenmarken erstreckt sich über das ganze Deutsche Reich. Um den Einbrechern die Möglichkeit zu nehmen, die gestohlenen Gerichtskostenmarken außerhalb Westfalen-Strecks abzusetzen, hat das Staatsministerium die Gerichtskostenmarken in der bisherigen Form mit sofortiger Wirkung außer Kraft gesetzt. Auswärtige Gerichtskosten werden deshalb gut tun, Gerichtskostenmarken des gestohlenen Typs nicht mehr anzunehmen und bei Vorlage solcher Marken den rechtmäßigen Erwerb nachzuprüfen.

Ein holländisches Marineschiff über dem Tigris abgekört.

L.L. Amsterdam, 3. Mai. Nach einem Reuterbericht aus Bagdad ist das holländische Marineschiff D. 22, das mit zwei anderen Flugzeugen nach Batavia unterwegs war, auf der Brücke über dem Tigris mit den Telegraphenbäumen in Berührung gekommen und abgekört. Der Flugzeugführer wurde getötet, die beiden Begleiter verletzt. In Holland hat das Unglück, das am Nachmittag im Haag bekannt wurde, große Bestürzung hervorgerufen. Die Flieger hatten bis dahin von der 15519 Kilometer weiten Strecke schon 4895 Kilometer zurückgelegt.

Ein grauenvoller Tod.

L.L. Prag, 3. Mai. Einen furchterlichen Tod fand die Fabrikarbeiterin Marie Schatzel aus Prag.

im Knopfloch die rote Papiernelle, am Arm die feste Kette. In kleinen Gruppen und Gruppen schlen- derten sie auf und ab und schlen nach dem „Blauen“. Hässliches Gelächter flatterte auf. In den Fenstern liegen Neugierige. Schupo, zu dritt, zu viert, wandert auf und ab. Auf dem verhängten Gernannplatz stehen sechs Mann: Gardemarsch. Scheinbar harmlos vernimmt ihre Unterhaltung, aber unaussprechlich gehen ihre Augen in die Runde. Die schwächlichen Jünglinge halten gehörig Abstand — noch....

Pogdamer Platz.

Menschenbesatz der ganze Platz bis in die Leipzigerstraße hinein. An den geschlossenen U-Bahnhöfen stehen sich die Massen. Da und dort flackeri Kravall auf. Schupoatrouillen flüßeln mit wehenden Mänteln hin und her. Man spürt hier kommunistische Regie. Die Beamten tragen den Gummiknüppel nicht mehr am Hals, sondern mit leise wippen Gebärde in der Hand. Aus dem Vordraum kommt der Mann mit dem Mikrophon. Alfred Braun, der Unvermeidliche, aber ist nicht zu sehen. Am U-Bahnhof gegenüber Wertheim versucht eine Gruppe durch Brandreden den Funken zu zünden, der unterirdisch glimmt. Noch geringen Verhaftungen ohne erheblichen Widerstand. Ahnungslos flanierten elegante Damen vorüber, ein wenig verwundert, etwas indigniert. Und Neugierige

Sie war an der ihrer Schwester gehörenden Wäsche- mangel beschäftigt. Während ihre Schwester außer- halb des Badens weckte, wollte sie an der elektrischen Wäsche etwas richten, steckte den Kopf in die Wäsche, wurde von der Wäsche erfasst und buchstäblich zermalmt.

Eigener Schlag mit Säuglingen.

L.L. Bukarest, 6. Mai. In Campulung in der Bukowina ist es zu einer Schlacht zwischen Zigeunern- banden wegen einer Frau gekommen. Die Schlä- gereien arteten schließlich derart aus, daß die Frauen dabei mit ihren Säuglingen aneinander losgingen. Nach den bisherigen Meldungen gab es einen Toten, acht Schwerverletzte und 15 Leichtverletzte. Die Po- lizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor.

Eine Schule vom Wirbelsturm weggeblasen.

Newyork, 6. Mai. Wirbelstürme von ungeheurer Gewalt haben in Laufe der letzten Tage, insbeson- dere in den Südstaaten Amerikas, schwere Verwü- stungen angerichtet. In Rys Cove in Virginia wurde die Schule des Ortes vom Tornado erfasst und buch- stäblich auseinander gerissen. In den Klassen besan- den sich etwa 200 Kinder. 19 von ihnen wurden getötet und 50 schwer verletzt aus den Trümmern geborgen.

Selbstmord eines Bürgermeisters.

Schlotheim, 6. Mai. Bürgermeister Preuß, der seit mehr als 25 Jahren der Stadt vorsteht, hat sich erschossen. Man nimmt an, daß sein Selbstmord in Verbindung steht mit dem Konkurs einer Thüringer Holz-Verwertungs-Gesellschaft, bei der die städtische Spar- und Girokasse Schlotheim eine Gesamtforde- rung von 168 000 Mark hat, die zum Teil durch un- vorsichtige Kreditvergrößerung entstanden ist und ver- loren sein dürfte.

Mitiges Drama in einer Gastwirtschaft.

Berlin, 6. Mai. In einer Wirtschaft im Norden der Stadt verweigerte der Gastwirt Friedrich Arlt mehreren Leuten, die angetrunken waren und sich ungebührlich benahmen, die Verabreichung von Ge- tränken. Als sie darauf Einrichtungs-Gegenstände zertrümmerten und den Gastwirt tätlich angriffen, gab dieser aus einer Pistole einen Schuß ab, durch den der 28jährige Arbeiter Krüger getötet wurde. Nach Zeugenangaben soll Arlt in Notwehr gehandelt haben.

Angeklagter Kindermord.

L.L. Wien, 6. Mai. Wie die Blätter aus Kla- genfurt berichten, wurde in St. Andrä im Lavental der 46jährige Wirtschaftsbefehl Gregor Wölger ver- haftet. Wölger steht unter dem schweren Verdacht, daß er in den letzten drei Jahren seine drei Kinder im Säuglingsalter durch Kattengift aus dem Leben geschafft hat. Seine Frau gebir 1926 einen gesunden Knaben, der drei Monate alt starb. Die Todes- ursache wurde nicht festgestellt. Ein Jahr darauf gebir die Frau wieder einen Knaben, der im Alter von sechs Wochen starb. Das Kind war unter schwe- ren Krämpfen und Lähmungserscheinungen erkrankt. Es wurde damals spinale Kinderlähmung angenommen. Im November 1928 ist auch das dritte Kind unter ähnlichen Erscheinungen gestorben. Die Ehe- frau beschuldigt ihren Mann, der ein Trinker ist und sich w' derbsteit geküßert habe, er brauche keine Kinder und keine Eier daheim, schon früher, daß er alle drei Kinder aus dem Leben geräumt habe.

Kindermord im Bahnhofsanfall.

L.L. Warschau, 6. Mai. In einer Ortschaft West- galiziens hat ein Baggerarbeiter in einem Bahnhofs- anfall seine beiden kleinen Kinder ermordet und vier Personen schwer verletzt. Der Polizei gelang es erst nach langem Kampf, den Töbenden zu übermächtigen.

Die Kunst des Schenkens

Es gibt eine Kunst des Schenkens! Sie ist sichtbar geworden. Und kann nicht — erlernt werden. Nur — geweckt werden.... Wie man ja auch die Liebe selber nicht lernen kann!

Darum ist diese Kunst so selten. Ein Geschenk soll mir wie ein Vogel sein, der aus der geöffneten Hand fliegt: man schaut ihn segnend nach und gönnt ihm seine — Freiheit! Also auch die geschenkte Gabe: sie wird dem Empfänger anzu- sehen, der über sie keine Rechenschaft geben soll.

Ein Geschenk soll sein wie ein Ring, der ins Meer geworfen wird: unumwiderrücklich: ein Opfer ohne Wiedersehen!

Somit wird es nur sein: wie Weibsbau, der zur — eigenen Verzehrung brennt. Oder wie ein — Taufschiff, bei dem ein jeder im Geheimen zu gewinnen hofft. Oder ist nur eine — gesellschaftliche

Norden.

Hadescher Markt. Rosenkalerstraße. Schönhauser Allee.... Die Wagen dürfen nicht mehr halten. In unaufhörlicher Bewegung sind die Menschenmassen. Unablässig löst die Schupo Gruppen und sich bildende Umzüge auf. Der Knäuel tritt in Aktion. Geschrei der Menge. Die berückte Gormannstraße ist ab- gesperrt. Starke Kommandos auf Lastautos fahren das Revier ab. Dazwischen kleine Autos mit Polizei- offizieren. „Weiter gehen, weiter gehen!“ heißt es. Unwillig schieben sich die Massen hin und her. Hier haben auch einzelne Geschäfte vorsorglich halb her- untergelassen.

Alexanderplatz.

Unübersehlich durch die vielen Bauzäune. Er bietet Unterschlupf für die Vurschen, die sich bald da, bald dort zu starken Gruppen ballen. Werden sie aus- einander getrieben, verschwinden sie hinter den Zäun- en. Die Polizei säubert unermüdlich diese Schlupf- winkel. Die Autos und alle anderen Fahrzeuge flüßeln vorüber — keine darf halten, keine aus- und ein- steigen. Ein unversöhnlicher Bürger schimpft, daß er zur nächsten Haltestelle verwiesen wird. „Bedanken Sie sich bei den Noten“ ist die gelassene Antwort des

Phraße, über die man bald lachst und bald lächelt. Oder soll gar ein — Vorwurf für den Empfangenden sein: „Stuß, so bin ich...“

Es ist nicht gleichgültig — was man verschenkt und erst recht nicht — wie man schenkt! An dem Was er- kennt man die Kultur des Gebenden; an dem Wie seine Güte — —

Man braucht nicht — reich zu sein; und kann doch so viel geben; man braucht nicht Künstler zu sein; und kann i feinsinnig schenken.

Man muß nur aus — Güte geben: nicht an — sich dabei denken, sondern an den — andern!

Dann ist jedes eine selige Freude: das Schenken und das Verschenken....



Die Beisetzung

des Großfürsten Michael von Rußland fand am 30. April auf dem Friedhof von Hampstead in London statt.

Bücherschau

Wollen Sie Ihr Leben verlängern? Sie kön- nen mitbestimmen! Der menschliche Körper braucht als Organismus statt einheitlicher Betätigung Aus- gleiche. Der Arbeit muß die richtige, naturgemäße Erholung, der Ueberlastung einzelner Organe die Entspannung folgen. Wohlbefinden, Gesundheit und Lebensdauer hängen davon ab! In seiner überzeu- genden Weise schreibt über diese lebenswichtigen Fragen Generalarzt Dr. Butterlad-Göttingen im neuen erschienenen Mai-Best von Westermanns Monatsheften. Aber das Best hat noch hochbedeu- same weitere Beiträge: „Wer ist intelligent?“ In- telligenz und angeeignetes Wissen oder Können sind zweierlei. Prof. Dr. Otto Klemm gibt Ihnen inter- essante Einblicke in die Art der Feststellung von In- telligenz und Intelligenzleistungen. 95 Proz. Gentle- man, 5 Proz. Kavallerie zu sein, empfiehlt Dr. Selma Walter Placzek („Kavallerie oder Gentleman?“) dem Herrn von heute nach einer kritischen Gegenüber- stellung dieser beiden gesellschaftlichen Idealtypen. — Wichtig für alle an der Erziehung des Kindes Betel- ligten ist „Die Deutung der Kinderheft“ (Dr. Karl Brauch). Die Erziehung des Kindes beruht häufig auf falschen, seiner Veranlagung gerade entgegen- gesetzten Grundlagen. Hier kann die Schriftleitung (Graphologie) abhelfen. Wollen Sie sich unterrich- ten über „Brasilien, wie ich es sah“ (Margot von Simpson). „Die Berliner Häfen“ (Paul Gerhardt), besonders den großzügigen Westhafen mit seinem be- deutenden Schiffsverkehrs, „Die großen Verand- gen vor und nach dem Kriege in Deutschland“ (Ru- dolf Martin)? All Ihren Wissensdurst stillt das vorliegende Best in anregender und fesselnder Weise. Auch der Kunst- und Musikfreund findet seine Be- lange vertreten („Paganini“: Kurt Pfitzer / „Ein norddeutsches Barockschloß“: Dr. F. D. Plachmann / „Oskar Raske“: Versuch einer Charakterisierung von Arthur Hübner). — Für Unterhaltung ist reich- lich gesorgt in Roman und Erzählung („Land der Dufane“ — „Die Komfahrt des Grafen Hug“ — „Das Verbrechen der kleinen Willy Rauter“). Die „Literarische und Dramatische Rundschau“ schließt das reichhaltige, von 79 vorzüglichen Bildern im Text und auf anspruchsvollen farbigen und schwarzen Bildtafeln geschmückte Best ab. — Wer von unseren Lesern „Westermanns Monatshefte“ nicht kennt und sich ernstlich dafür interessiert, erhält durch das er- freuliche Enigegenkommen des Verlages (Georg Westermann, Abt. „Westermanns Monatshefte“, Braun- schweig) ein Probebest im Werte von 2 M. kostenlos, wenn er 30 Pfg. für Porto einsetzt.

Epilog.

Der Tag hat blutig geendet — neun Todesopfer und über einhundert Verletzte sind das Ergebnis der Jubiläumsschneise in Berlin.

Herrn Seeverings „politische Kinder“ lieben ge- fährliche Spielereien, und daß es kein Parteifreund Zögern hat, der ihnen auf die Finger klopfte, ist das Eigenartige an diesem 1. Mai 1929.

wird große Freude an ihm haben. Es gehört in eine geistige Umgebung hinein und ist in hohem Grade der Vogel der Dame. Aber diese warmblütigen, beweglichen Freunde ins Herz geschlossen hat, braucht sich darum nicht der stummen, stillen Freundlosität mit der Pflanzenwelt zu enthalten, die natürlich auch für sich allein bestehen kann. Also das Feinführest voll mannigfaltiger Pflanzengattungen! Es muß verbreitert werden, einen solchen Anstich erhalten, und auf ihm sind sorgfältig die Pflanzlinge zu ordnen, sobald die innere Reife auf irgendeiner höchsten Unterlage steht, deren sehr hohe und prächtige Arten im Handel sind. Ein paar Halbhartgengereien fügen sich der weniger beliebigen Stellen ein. Es sei auch der Kaktien gedacht, an denen heute kein Blumenfreund vorbeizieht. Sie brauchen Sonnen- und wenig Wasser — viel Geduld. Für den, der bald etwas von ihrem Blüthenzauber erleben will, empfiehlt es sich, nicht erst, aber wenigstens nicht ausschließlich, mit der Kaktienfiederstube anzufangen, sondern etwas entwideltere Exemplare zu kaufen.

Im Raufen —! Dies ist so recht ein Stichwort für den Pflanzenliebhaber! Gewiß lassen sich die meisten Zimmerpflanzen mit eigener Hand vervielfältigen, aber ein neuer Kaktus, eine besonders schöne Cerevee, buntfärbigere Neuzüchtungen, die Kauflust ist immer leicht zuge. Das Blumenfeuster braucht darum noch nicht zu einem Blumenladen zu werden. Wird's einem zu viel, so gibt man weiter, und wieviel Freunde schafft man daraus!

Sigrid Lundet's Sem.

Von Frida Erdmutes Vogel.

Von Ewigb Unlust, der Nothprästrägerin,
weiß man nicht wenig, sie lebt in großer Zurück-
gezogenheit auf ihrer Bergung bei der kleinen
Eisb-Schlammgrube mit ständigen Vorbeugen, da-
her ist es, dass sie, trotz ihrer und ihrem Verbe-
gang bekräftigt, und so das Interesse und Ver-
ständnis für ihr Werk bereichern und vertie-
fen, zu begreifen.

Ein Freund des Hauses, Nils Antef, erzählt uns andern von ihrem Heim und ihrer Familie: Das Geschlecht der Lindets leitet seinen Namen von dem im Oberen Nönsdal, einem Theil des Distrikts in Norwegen gelegenen Väterlichen Namens her. Sigrid Lindets Großvater väterlicherseits hieß Vorbor Lindet, der 1893 auf dem Hofe geboren wurde, kam später nach Trondheim auf die Unteroffizierschule, wo er es bis zum Hauptunter brachte und später Vorsteher in einer Brauereibauanstalt, die sich in einem allerrühmlichen Goldgrube befand, wurde. Hier besaß sie seine Enkelin Sigrid mehrere Sommer hindurch, und hier sah sie zum ersten Mal die Midvassbomfrösche, die später so eine bedeutende Rolle in ihrem Roman „Kristin Lavransdatter“ spielen sollte.

Aus der Frauenbewegung.

Frau und Theater in China.

Die Schachspieler und Schachspielerinnen in Peking haben eine Position eingenommen, um zu vermeiden, daß die Frauenrollen, die bisher von Männern ausgeführt wurden, in Zukunft von Frauen gespielt werden dürfen. Während in Shanghai und Tientsin die Frauen bereits an der Seite der Männer auf der Bühne erschienen, ist in Peking der alten Extradition treu geblieben, die Frauenrollen nur von Männern gespielt läßt.

Ein weiblicher Sanitätsrat.
Als erste Alexin Doherns ist Dr. Gerwine
Maas, Kinderärztin in Nürnberg, der Titel
Sanitätsrat verliehen worden. Frauente Dr.
Maas ist seit dem Jahre 1909 ihre Praxi
aus und hat sich als Geburtshelferin, Leiterin einer
Mutterberatungsstelle und eines Säuglingsheimes
hohe Verdienste um das soziale Leben erworben.

Ein weiblicher Professor.
 Frau Margarethe Plint, die künftige
 Leiterin der Modeabteilung der Französischen
 Kunstgewerbeschule, ist vom Preussischen Mini-
 ster für Schul- und Unterricht zum Professor ex-
 nant worden.

Mütterziehung.

Eine Mütterfschule wurde nach dem Beifpiel anderer Städte wie Hamburg, Bremen, Düsseldorf, Stuttgart auch in München gegründet. Die Schöpfer diefer Einrichtung find der Bezirks-Verband München für Säuglings- und Kleinkinder.

derfürsorge und das Institut für Soziale Arbeit der Pflanz- und Baugarten-Schule in Berlin. Der Zweck der Mütterchule ist, Mädchen und Frauen aller Stände in die wichtigsten Aufgaben einzuführen, die sich aus der Pflege, Ernährung und Erziehung des Kindes und den verschiedenen Lebensansprüchen ergeben; ärztliche Vorträge und praktischer Unterricht am lebenden Object ergänzen sich. Der Vortragsverband führt die Kurse für das Säuglings- und Kleinkindesalter in der Pflege und Ernährung, in Erziehung und Beschäftigung des Kleinkindes, das Institut für soziale Arbeit die Kurse für das Schulalter durch.

Die höchste Anzahl der weiblichen Flieger stellt gegenwärtig Amerika. Aber auch die anderen Länder folgen allmählich nach. So hat kürzlich die erst 20jährige Maria da Zeigreira als erste Fliegerin Portugals in Lissabon ihr Pilotenexamen abgelegt.

Weinheitspflege.

Bei einem Luftschöpfenkatarrh ist das Sprechen nach Möglichkeit zu vermeiden. Ferner muß alles, was den Hustenreiz hervorbringen könnte, von dem Patienten ferngehalten werden. Zerkleinsten ist während des Leidens zu vermeiden.

Bei Neigung zu Gallenkeimleiden leistet der Wein altäthaler Mineralwässer gute Dienste. Viele solcher sind, wie durch zahlreiche Versuche festgestellt ist, als gute Abführmittel für die gallenlauren Salze anzuwenden. Diese versetzen auch die mit Brunnenwasser erzielten Erfolge auf die Behandlung der Lebertheile aus. Für eine mäßliche Diät muß natürlich auch geachtet werden. Ein solches Schmelzwasser ist zu vermeiden. Zum Beispiel ein trübe, schwerverdauliches Gemüse, hartes Fleisch, harte Gewürze, Süßigkeiten und Spirituosen verboten.

Haushaltliche

Ist der Honig echt? Um zu prüfen, ob Bienenhonig echt ist, füllt man einen Esslöffel davon in ein kleines Glaschen. Fügt man nun ein wenig Wasser hinzu, so löst sich der Honig vollständig. Wenn sich dann nach kurzer Zeit in dem Glaschen ein trüber und weißer Bodensatz bildet, ist der Honig mit Traubenzucker verfälscht. Reiner Honig löst sich dagegen ganz in Weingeist auf.

Das Aufhängen der Bilder. In dem Aufhängen der Bilder wird häufig gefehlt. Es ist immer zweckmäßiger, Bildnisse höher, als niedriger zu hängen; Tauschhaften können selbst in Augenhöhe Platz an der Wand finden ohne einen störenden Eindruck hervorzurufen. Etwas vornehmer sieht es aus, wenn das Bild mit der oberen Kante ein wenig von der Wand entfernt aufgehängt wird, was bei hohem Gang überhaupt empfehlenswerth ist.

Enge Handschuhe zu weiten. Um enge Handschuhe zu weiten, befeuchtet man ein weisses Tuch und wickelt in dieses die zu weiten Handschuhe ein. Nach wenigen Stunden nimmt man sie heraus und streift sich den weiten Handschuhe über; daß das Leder weit dehnbarer geworden ist.

Robeggelekt reinigt man mit Wasser und Seife mittels einer Bürste und befreit sie dann, so lange es noch feucht ist, mit Schwefelpulver, welches später mittels Bürste wieder entfernt wird, oder man legt in lauem Wasser Saltnaßseife an, mit welcher Reinigung dann mittels kleiner harter Bürste gründlich gebürstet wird. Schließlich spült man mit reinem Wasser ab.

Frühlingsglaube.

Die lieben Blüthe sind erwacht,
 sie ähneln und wehen Tag und Nacht
 sie haften an allen Enden.
 O trüher Dage, o neuer Klang,
 Nun armes Dage, er nicht bang!
 Nun muß sich alles, alles wenden.
 Die Welt wird schöner mit jedem Tag,
 man weiß nicht, was noch werden mag,
 das Weibchen will nicht einhen:
 es sticht das ferne tieffe Thal:
 Nun, armes Dage, vergiß der Qual!
 Nun muß sich alles, alles wenden
 Gudwin! Uhländ.

五十年來

Dar werdet die Kraft des heiligen Geistes
 empfangen, welcher auf euch kommen wird,
 und werdet meine Zeugen sein auf Jerusalem
 und in ganz Judäa und Samarien und bis
 ans Ende der Erde. Und da er solches ge-
 sagt, ward er aufgehoben in den Himmel,
 und wolte nach sich von ihren Augen auf-
 ziehen.

Was wird uns das Simmelfahrtsest

bringen? Einen solchen Frühlingstag voll Matenplanz und Senzessprach? Hoffentlich das auch. Nach dem kalten Winter, der die Natur überhaupt sein Regiment garnirt abtreten will, sehnen wir uns so sehr nach warmen Lüften und Sonnenstrahlen. „Lieber Frühling komm doch wieder, lieber Frühling komme bald. Bring uns Blumen, Laub und Lieber, schmeide wieder Geld u. Laub“. Aber aus Himmelsfahrtszeit geht es mehr als Naturfreunde. Wir gehen mit den ersten Sängern zum Delberg und feiern die Eröffnung unseres durch Leiden und Sterben u. Auferstehen hindurchgegangenen Herrn.

Also eine Abwärts-Ebene! Jesus zum Vater, von dem er gekommen ist. Aber es ist dies kein Abstieg zum Meinen und Trauern, denn wir wissen, der erhöhte Herr ist bei uns alle Tage bis an der Welt Ende, wenn wir sein lieblich Angeficht auch nicht sehen.

Doch warum schließt der Evangelist nicht sein Evangelium mit der Erzählung von der Himmelfahrt Christi und beginnt gleichzeitig damit die Apostelgeschichte? Weil die Himmelfahrt beides ist, der Schlüsselstein des Lebens Jesu und der Grundstein von der Geistigkeit der christlichen Gemeinde.

Stellen wir das heute voran, den Trost, den wir haben einem allmächtigen Heiland, der vom Himmel aus sein Reich schickt und regiert. Jede einzelne Seele soll sich auch darein erinnern, ich bin nicht allein, der Herr ist bei mir. Die menschgewordene und gekreuzigte Liebe läßt mich nicht. Sogar ich darf mit etwas Selbstverständliches und Allbekanntes? Was sein, aber wir sollten uns immer wieder klar machen, was für ein Trost es ist zu wissen, quält mich meine Sünde, mein Elender sitzt zur Rechten Gottes und bevollmächtigt mich. Bin ich schwach und unthätig zu allem Guten, mein Freund ist auf

dem Stuhl der Majestät und hilft mir, habe ich Sorge, — und wieviel Sorgen drücken uns jetzt — mein Bruder führt das Regiment und machet alles wohl.

Dies die Trostpredigt des Himmelreichs.
 Tages. Vielesicht findet sie viel taubs Ohren.
 Solche blinden Waischen können un-
 fern Gesicht so fremd vor. Nun, auch die
 ersten Sinner waren unvollkommene Men-
 schen, und sie kommen dem überdenden Hei-
 land mit allerley irdischen Wünschen, in dem
 sie ihn fragen: Herr wirst Du auf diese Zeit
 wieder aufrichten das Reich Israel? Sie
 haben immer noch weltliche Messiasirume.
 Mit bewundernswerter Geduld antwortet
 ihnen der Herr: Es geschieht euch nicht an
 wissen Zeit oder Stunde, welche der Vater
 seiner Macht vorbehalten hat.

Seimat.

Mit zauberhaftem Klingen
Hüllt dich die Heimat ein,
Und traute Glocken schwingen
Sich tief in dich hinein.

Und willst du auch entfliehen,
Dein Herz bleib doch zurück.
Es läßt sich nicht entziehen
Das allerbeste Glück

So trömt dein ganzes Leben
Der Heimat immer zu.
Sie ist dir treu ergeben
Und bietet Rast und Ruh,

Frankling

Aber dann führt er fort mit der Verheißung des heiligen Geistes, als wollte er sagen — wie es der Prophet Hefekiel ausbrütet — ich will euch ein neues Herz und einen neuen Geist in euch geben und will das fleterne Herz aus euren Fleisch wegnehmen und euch ein fleterger Herz geben. Mr. A. W. noch seid ihr irrtlich gsinnt und eure Gedanken gehen auf das Aeuere und Stetbare, aber ich will Himmelsstern in euch pflanzen, daB ihr den von Gnigkeit her beschworenen Heilsplan Gottes verstehen lernt.

So damals. Von der Gegenwart sagte ich, die Zeitverläufe des Himmelstraßenzuges sind viel taube Ohren. Man hat fast nur weltliche Interessen, nicht verstanden, was das Wort von Gottes Wort von dem erhöhten Herrn sagt. Nicht um zu lassen oder gar anzufangen sage ich das, sondern ich meine, der den trüblich gemühten Jüngern die Verheißung des heiligen Geistes gab, der kann auch unser verdorren und verdrehtes Geisteslicht zurechtbringen.

Wir rechnen meist nur mit dem, was von unten kommt, aber es gibt auch Kräfte der oberen Welt, und wir sollten wohl bedenken, ohne die Kraft des heiligen Geistes können wir nichts von dem, was göttlich und geistig ist.

schwebende Heiland sagt: Ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen, welcher auf euch kommen wird! Wißt du aber etwas Spüren von der segensreichen Wirkung des heiligen Geistes, dann halte dich an die Gnadenmittel, ich meine an Wort und Sacrament.

Es ist doch gewiß nicht zufällig, daß der Herr gerade an Himmelfahrt, d. h. ehe die Erde verließ, das Predikant und die heilige Taufe eingiebt hat. Im altkirchlichen Besseneangelium wird berichtet, daß der sterbende Heiland zu seinen Jüngern sprach: Geht hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur. Und weiter: Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden, wer aber nicht glaubet, der wird verdammt werden.

So ist unser Heiland segnend aufgestiegen. Er hat nicht bloß, wie in Lukas 24 v. 50 veranlagt wird, vor seinem Abschied die Jünger gesegnet, sondern er segnet uns noch immerbar durch das dreifache Vermächtnis, das er uns hinterlassen hat, wie es der Gesangbuchschreiber beibringt:

So mancherDet hochtröstlich ist zu nennen
da wir ihn finden können
in Nachtmahl, Lauf und Wort.

Dazu bemerkt Ditt Junke: „NichtSichtbares ist uns von Jesus gegeben, kein Kleid, in das er sich einst hüllte, kein Gürtel, das er sich einst umschloß, keine Hüfte, auf der er einst wohnte, ist spurlos verschwunden, in selbst das Land, die Berge, die Kluren, die er besigte, sind wie veranderte. Dennoch besitzen wir ein so genaues, echtes, entzückendes Bild des Herrn, freilich nicht von seinem äußeren Aussehen, sondern von seinem inneren Wesen, daß kein redlicher Mensch zweifeln kann, was sein Sinn sei.“ Und dies Bild verdient wir den Evangelisten, die ihn mit ihren Augen gesehen, mit ihren Händen betastet, mit ihren Ohren gehört, in mit ihrer ganzen Seele gefest haben.“

Wozu? Ich bin nicht mehr der Herr der Welt. Ich bin nur ein Mensch, der seinen Platz sucht. Ich bin nicht mehr der Herr der Welt. Ich bin nur ein Mensch, der seinen Platz sucht.

Eine Missionsaufgabe: Jesu Name soll in der ganzen Welt, unter allen Völkern ausgedehnt werden. Noch gibt es 1000 Millionen Menschen, die den nicht kennen, der noch für alle gestorben ist. Die Mission hat mit der Befehung der Heiden, Juden, Heiden und Muhammedaner zu tun. Ihr sagt, die Mission ist keine Antike, sondern ein Beweis, das die ganze Erde umflammt. Die Mission ist und nicht bloße Siegesparade, „überkommener“ Christen, sondern eine Sache, die uns alle angeht. Im Reiche Gottes lebt das noch, was im heutigen Vaterlande lebte, und auf Feindes Gebiet abgedrückt ist, als allgemeine Menschheit. Jedem von uns liegt es daran, daß die Mission nicht nur ein Werk der Herr: Ihr sollt meine Zeugen sein, wo ihr seid. Die Erde der Erde. Wir können nicht als Missionare hinausgehen, sondern das Evangelium in fremde Länder zu tragen, so können wir doch die Mission

